G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundertdreiundsechzigstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

De l'Orme,

Roman

von

G. P. R. James,

Verfasser des Zigeuners, Maria's von Burgund ꝛc.

Aus dem Englischen.

Drittes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1846.

Siebzehntes Kapitel.

Es gibt nichts Aergeres als die Reue; — sie ist der feurige Abgrund in welchen unsre Leidenschaften und Thorheiten uns mit Schlangenpeitschen hineinjagen. Welche Sprache vermöchte die Gefühle meiner Brust zu schildern, wie ich dastand und den entseelten Leichnam von Helenens Bruder anstarrte, wie er von meiner Hand erschlagen vor mir lag? Und oh! welche Worte des Entsetzens und der Todespein las ich nicht in jeder Linie dieses kalten, stillen, fühllosen Angesichts, wie es mich anstarrte mit einem Ausdruck, worin noch der Zorn, der ihn entzündet hatte, sich mit den schmerzhaften Empfindungen mischte, womit er gestorben war.

Es war über alle Beschreibung gräßlich. Mein ganzes Herz, Geist, Gehirn und Seele waren Ein Wirbel fürchterlicher Empfindungen. Ich hatte eine unwiderrufliche That begangen, — ich hatte meinem Mitmenschen geraubt, was ich ihm nicht wieder erstatten konnte. — Ich hatte die helle, geheimnißvolle Lampe des Lebens ausgelöscht; und wo, oh!

wo sollte ich das prometheische Feuer finden, um sie wieder zur Thätigkeit und zum Seyn zu entzünden?

Umsonst! die unwiderrufliche That war geschehen; und Kummer und Thränen und Reue und Gewissensqualen änderten so wenig daran, als an dem Granit des Gebirgs, das mich umgab. Sie war geschehen! Sie war in das Buch des Schicksals geschrieben! Sie stand fest zwischen mir und meinem Gott — eine furchtbare Rechenschaft, die nie aus meinem Gedächtniß schwinden sollte. Ich fühlte den Finger, welcher auf die Stimme Cains das Brandmal: Mörder! gezeichnet hatte, dasselbe verdammende Wort mit Feuerzügen in mein Herz zeichnen. Und doch mußte ich immer noch auf die durch mich entseelte Leiche hinschauen mit einem Grauen, das bis zur Starrsucht ging. Wie das Gorgonenhaupt schien sie mich in Stein verwandelt zu haben! und obgleich ich Welten darum gegeben hätte, den Anblick für immer von meinem Auge und aus meinem Gedächtniß zu verbannen, stand ich doch davor da, meine Augen darauf geheftet, als ob ich jeden leblosen Zug meinem Gedächtniß mit Zügen einprägen wollte, welche auszulöschen — die Zeit keine Macht haben sollte.

Eine schwere Hand, auf meine Schulter gelegt, weckte mich zuerst aus meiner Betäubung; und mich umkehrend sah ich Pedro Garcias, den spanischen Schmuggler, neben mir stehen. Das abgefeuerte Gewehr war noch in meiner Hand, der blutende Leichnam lag vor mir; und wäre er im Falle gewesen zu fragen, Wer die That verübt habe, deren Folgen er vor sich sah, so hätte ihm gewiß mein Gesicht eine

ganz genügende Antwort gegeben. Nur ein Mörder konnte so aussehen, konnte solche Empfindungen haben wie ich.

„Wie ist das geschehen?“ fragte er ohne Umschweife, und ohne mich mit Namen oder Titel zu nennen; denn Niemand, der den demüthigenden Anblick vor uns sah, konnte einen Ehrennamen an irdischen Rang wegwerfen. Einen Augenblick sah ich den Schmuggler wild und irr an; denn der heftige Eindruck der Sache selbst hatte aus meiner Seele beinahe die Erinnerung an die vorhergegangenen Umstände verbannt; endlich aber faßte ich mich, und erklärte ihm in kaum zusammenhängender Weise, was vorgefallen war.

„Ihr hättet seine Schwester nicht verführen sollen,“ versetzte hierauf der Schmuggler, sein großes dunkles Auge auf mich heftend. „Ihr vornehmen Leute glaubt der schlichte Bürger empfinde einen solchen Flecken auf seiner Ehre nicht, wie der Verlust der Tugend seiner Tochter oder seiner Schwester ist. Aber sie empfinden dergleichen, ja wohl! so scharf, so bitter, mit so wahnsinnigem Schmerz, als der stolzeste Graf, der je sein Banner im Wind entfaltete.“

„Seine Schwester verführen! Helene verführen!“ rief ich, mich rasch gegen ihn wendend. „Das ist erlogen! Wer wagt das zu behaupten? Ich würde um Alles in der Welt nicht unrecht an ihr handeln — nicht um tausend Welten!“

„Das ändert die Sache,“ erwiederte der Schmuggler. „So hat er Euch Unrecht gethan, und verdiente zu sterben. — Aber kommt fort von diesem Platz. Pfui! macht mir kein so geisterbleiches Gesicht. Wir werden Alle einmal ihm gleich sehen, und es hat Wenig zu sagen, ob einen Tag

früher oder später. — Aber kommt mit mir nach der Mühle. Es kann Unheil hieraus entstehen; denn es wird seinem Vater nicht an Freunden fehlen, um diese That bis auf's Aeußerste zu verfolgen. — Kommt, kommt! Ihr dürft nicht hier bleiben und Euer Leben auch auf's Spiel setzen. Ein Todter ist für einen Tag wenigstens genug. — Kommt!"

Mit diesen Worten schleppte er mich mit sich nach der Mühle, wo wir die Thüre dem Anschein nach verschlossen, das Rad stillstehend, den Müller nicht zu Hause fanden; aber auf dreimaliges Pochen, je mit dreifachem Anklopfen, wurden wir von dem Müller eingelassen, welcher etwas überrascht schien, mich in der Gesellschaft des Garcias zu erblicken. Der Vorfall, welcher mich hieher getrieben hatte, war bald erzählt; und nach einer Berathschlagung zwischen den Beiden war das Ergebniß, daß ich ohne allen Zweifel mein Leben und die Sicherheit meiner Familie gefährden würde, wenn ich in Frankreich bliebe. In wie weit sie Recht hatten, wäre schwer gewesen zu entscheiden, selbst wenn mein Geist in der Verfassung gewesen wäre, diese Frage zu prüfen. Die Privilegien des Adels waren groß, reichten jedoch nicht so weit, daß sie meine Straflosigkeit gesichert hätten, wenn hätte bewiesen werden können, daß ich den Todschlag beabsichtigt. Somit blieb mir, nach ihrer übereinstimmenden Meinung, nichts Anderes übrig, als noch einmal die spanische Luft zu versuchen, bis etwa für mich ein Pardon ausgewirkt wurde, was freilich lang anstehen konnte; denn es war in neuerer Zeit die Politik des ersten Ministers gewesen, jeden nur möglichen Streich gegen die Macht des Adels zu führen

und gegen die Mitglieder ihres Standes weniger Milde und Nachsicht zu zeigen, als gegen die der niedern Klassen. Ich bekümmerte mich um ihre Gründe und Erörterungen über den Gegenstand wenig. Der daraus gezogene Schluß war das Einzige, von was ich Kunde nahm; und der Gedanke der unumgänglichen Nothwendigkeit für mich, das Land zu verlassen, war an sich schon eine Erleichterung. Der bloße Gedanke, in diesen Umgebungen zu bleiben, war mir entsetzlich; und dem Auge Helenens zu begegnen, nachdem ich ihren Bruder erschlagen, wäre tausendmal ärger gewesen als der Tod.

„Kommt, erheitert Euch, Graf Louis!" rief Garcias; „ich hätte nicht geglaubt, daß ein so muthiges Herz wie das Eurige sich so aus der Fassung bringen ließe durch Etwas, das Jedem dann und wann geschieht. — Gebt ihm einen Becher La Mancha-Branntwein, Señor Müller; das wird sein Herz stärken und von solchen thörichten Grillen und Skrupeln befreien. Inzwischen will ich hinaus und nach dem Leichnam sehen. Wenn Niemand ihm nahe gekommen ist und ich ihn an das Wasser herab bringen kann, will ich ihn unter dem Fall hineinwerfen. Der Wasserstand ist hoch und er schwimmt vielleicht zehn oder fünfzehn Meilen hinab, so daß Niemand mehr von ihm hört und der Graf in seinem Lande bleiben kann. Aber wenn sie den Handel schon entdeckt haben, muß unser junger Seigneur bis Mitternacht hier versteckt liegen und dann mit mir nach Spanien hinüber ziehen. Ich werde meine guten Kameraden im Ge-

birge treffen, und dann müßten die Douaniers, welche uns aufhalten wollten, eiserne Hände und Stirnen von Erz haben."

Ich ließ sie mit mir anfangen was sie wollten. Es war als ob jene zarten Bande, welche den Geist und den Körper verbinden, so weit zerrissen oder gelockert wären, daß die Empfindungen des einen nicht mehr auf den andern wirkten. Mein Herz war ganz Feuer und meine Gedanken waren so wildgeschäftig, als die Hölle es nur wünschen mochte; aber ich sah, ich hörte, ich wußte kaum, was um mich her vorging; und ich ließ Garcias und den Müller mit mir gebahren, wie wenn ich ein Automat wäre, ohne irgend einen eignen Willen geltend zu machen. Ich trank den starken Branntwein, den mir der Müller gab; und es hätte in der That ebenso gut Wasser seyn können. Ich ließ ihn, als Garcias weg war, seine Tröstungen auskramen, welche kalt und schwer in mein Ohr fielen, aber nicht zu meinem Herzen drangen. Auch schien er in der That den Grund der verzweiflungsvollen Schwermuth, worein ich versunken war, gar nicht zu verstehen, sondern schrieb meinen Kummer der Furcht vor den Folgen zu, oder der Abneigung, mein Vaterland zu verlassen. Ich hatte nicht die geistige Kraft, um auch nur diese Voraussetzung zurückzuweisen, obgleich meine Gefühle ganz, ganz anderer Art waren. Das allesverschlingende Bewußtseyn der Schuld ließ mich zuerst gar nicht, oder nicht mehr, an die unübersteigliche Scheidewand denken, welche nunmehr zwischen mir und Helenen stand. Das war ein späterer Gedanke, unendlich schmerzlich und peinlich, aber er kam nicht sogleich. Der einzige Gedanke der mich beschäf-

tigte, wenn es anders ein Gedanke heißen durfte, war das Trachten meines Geistes, die Bitterkeit meiner Gefühle zu ermäßigen, indem ich mir selbst sagte, die That, welche mich so plötzlich ins Elend gestürzt, sey keine absichtliche und freiwillige gewesen; und ich mußte mir beständig wiederholen, mir einzuprägen, sie sey nur Folge eines Zufalls, mußte mir all die peinlichen Umstände einzeln vergegenwärtigen, um mich zu versichern, daß ich mich nicht selbst täuschte. Dann kam dazu das Bewußtseyn, daß ich das Gewehr gegen ihn angelegt hatte; und tausendmal fragte ich mich selbst, wie ich gehandelt haben würde, wäre ich nicht über den Felsen gestolpert? — Hätte ich gefeuert? Hätte ich mich zurück gehalten? Ich weiß nicht; aber dennoch verdammte mich mein eignes Herz und brandmarkte mich mit dem Namen Mörder.

Die Zeit schien mir lang, lang, bis Garcias zurückkam; denn dem Verzweifelnden wie dem Hoffenden dehnt sich jede Minute zu einer Ewigkeit. Als er kam, brachte er die Nachricht, der Leichnam sey schon weggebracht gewesen, als er den Platz erreichte; er habe sich hinter die Bäume geschlichen und sey so der Personen ansichtig geworden, welche ihn trugen, und allem Anschein nach ihre Schritte nach dem Schlosse richteten.

Wie er sprach, bedeckte ich mir die Augen mit den Händen, gleich als wollte ich mir die Vorstellung ferne halten, wie Helene zuerst den Leichnam ihres Bruders erblickt. Sie war bei dem ersten Laut von Schritten so schnell geflohen, daß sie nicht wissen konnte, Wer der Nahende war; aber jetzt sollte sie ihn sehen, blutend aus einer Wunde von

meiner Hand; und aus der Stelle, wo er gefunden worden konnte sie leicht den Mörder errathen. Nur dieser Gedanke fehlte noch, um meine Seelenqual zur höchsten Höhe zu steigern, und sie brach aus in einem Strom leidenschaftlicher Thränen.

„Pfui! pfui!“ rief Garçias, „Señor, seyd Ihr ein Mann? Ich würde mich für Euch aufs tiefste schämen, wenn Jemand Euer weibisches Betragen sähe. Ihr habt einen Menschen erschlagen! Gut! Hattet Ihr nicht guten Grund dazu? Wenn er wieder lebend wäre und bedrohte Euch mit einem Schlage, würdet Ihr ihn nicht wieder umbringen? Wenn Ihr es nicht thätet, so wäret Ihr nicht werth zu leben; denn der Mann, der seine Ehre überlebt, ist eine Schmach für die Welt. Ein Mann sagte mir einmal, ich löge,“ fuhr der Schmuggler fort, indem er vortrat und seine gigantische Hand auf meinen Arm legte, um meine Aufmerksamkeit zu fesseln, während das dunkle Feuer aus seinem Auge sprühte, als ob sein Herz noch in Flammen stände wegen der Beschimpfung. „Er sagte mir, daß ich löge! Wir saßen in einem friedlichen Kreise auf der grünen Höhe der ersten Stufe der Maladetta, wo sie über die Ebene vorspringt und einen steilen Abhang zweihundert Fuß hoch bildet. Er behauptete ich löge, in Gegenwart des Mädchens, das ich liebte; — er sagte mir ins Gesicht, ich löge — und ich schleudert ihn so weit in die Lüfte hinaus, als ich einen Schleuderer eine Scheibe habe werfen sehen. — Ich kann ihn noch jetzt sehen, zappelnd zwischen Himmel und Erde, bis er auf den Felsen unten zu Atomen zerschellte. Und meint Ihr,

daß ich je eitles Bedauern und Reue, daß ich schwache, weibische Gedanken an die Erinnerung dieser That verschwendete? Ständen wir wieder dort, ich schleuderte ihn, auf dieselbe Beschimpfung hin, wieder so weit hinaus — ja noch weiter, wenn es möglich wäre. Kommt, kommt," fuhr er fort, „Nichts mehr davon! Müller, gebt ihm noch einen Becher Herzstärkung."

Der Schmuggler schlug vielleicht den besten Weg ein, mich daran zu gewöhnen, die Last meiner That zu ertragen, indem er mir zeigte, daß Andere ganz leicht unter einer ähnlichen dahinschritten. Verwundert über seine Kaltblütigkeit, aber ihn darum beneidend, trank ich noch einen und einen dritten Becher von dem geistigen Getränke, bis ich anfing, mich etwas gestärkt und erleichtert zu fühlen, mich umsehen und von den mich umgebenden Gegenständen etwas genauere Kenntniß nehmen konnte. Nun entdeckte ich erst den Grund, warum der Müller so gezögert hatte, uns einzulassen. Das ganze Haus lag voll von verschiednen Contrebande-Gütern, die man noch nicht an den gewöhnlichen Verwahrungsort gebracht hatte, welcher, wie ich jetzt merkte, ein unterirdisches Gemach war, wohin man durch eine Fallthüre im Boden der Mühle gelangte, so künstlich angebracht und eingerichtet, daß sie selbst meinem Auge bei meinen häufigen Besuchen im Hause entgangen war.

Jetzt stand sie offen; und sobald Garcias bemerkte, daß der Branntwein und sein Gespräch einige Wirkung bei mir gethan hatte, deutete er mir auf ein niederes Bett in einer Ecke und winkte mir, mich niederzulegen und zu schlafen,

während er dem Müller helfe, das Salz und andere verbotene Waaren, womit der Boden bedeckt war, zu verstecken. Ich sagte, ich könne nicht schlafen; worauf er mich einen vierten Becher Branntwein trinken ließ, der mich bald wenigstens in einen Zustand von Vergessenheit versenkte.

Wie lang ich da lag, weiß ich nicht; aber als ich aufwachte war das Innere der Mühle ganz finster, außer wo ein Mondstrahl hereinfiel durch ein hohes Fenster und die dunkle, riesenhafte Gestalt des Garcias beleuchtete, der mit dem Müller an der Thüre stand, dem Anschein nach ängstlich horchend und lauschend. Zugleich zeigte ein großer Haufen Salz, an dem Rand der Fallthüre aufgeschichtet, aber noch nicht hinabgelassen, daß die Schmuggler in ihrem Geschäft gestört worden waren. Nach einem Augenblick ertönte ein gewaltiges Pochen, welches mich vermuthlich geweckt hatte, zum zweiten Mal an der Thüre der Mühle, und man hörte eine Stimme rufen: „Wenn Ihr die Thüre nicht öffnet, so habt Ihr Euch die Folgen selbst zuzuschreiben, denn ich erkläre Euch hiemit, daß ich sie aufbrechen lassen werde; ich bin François Denville, Offiziant der Douane Seiner Majestät; und ich fordere Euch auf, mir freien Einlaß zu gestatten."

„Ja, ich kenne Euch wohl," murmelte Garcias vor sich hin, „und ein kecker Bursche seyd Ihr. Seht einmal, Müller, durch das Guckloch," fuhr er fort in demselben leisen Tone, „seht, ob er noch Jemand bei sich hat."

Der Müller kletterte hinauf zu einer kleinen Oeffnung in der Mauer, von wo man, wie es schien, den Blick auf die Thüre von außen hatte; und nachdem er eine kleine Weile

gespäht hatte, während das Klopfen von außen sich wiederholte, stieg er wieder herab und sagte: „Er ist allein; ich habe das ganze Thal hinaufgespäht, und Niemand ist in der Nähe zu seinem Beistand; aber ich sehe, er hat eine eiserne Brechstange, um die Thüre zu öffnen."

„Das wird er nicht versuchen, wenn er weiß, daß ich hier bin," sagte Garcias, und seine Stimme so laut erhebend, daß das Pochen von außen dadurch ganz übertäubt wurde, fuhr er fort: „Halt, Denville, halt! Ich bin hier — Pedro Garcias, — Ihr kennt mich, und Ihr wißt, ich bin nicht der Mann, der sich stören ließe; so packt Euch denn fort und macht Euch anderswo zu thun, wenn Ihr nicht wollt, daß es zu schlimmen Häusern führe!"

„Pedro Garcias oder Pedro Teufel!" erwiederte der Mann draußen, „was ficht das mich an? Ich werde meine Pflicht thun. Daher laßt mich ein oder ich breche die Thüre auf!" und ein schwerer Schlag mit seinem Brecheisen bekräftigte diese Kundgebung seiner Absicht.

„Der Mann ist wahnsinnig!" sagte Garcias mit jenem ruhigen, kalten Tone, welcher sehr oft bei Menschen von stürmischen Leidenschaften einen weit tödtlicheren Grimm verkündigt, als wenn ihr Zorn sich in lauter Wuth erschöpft; „Der Mann ist wahnsinnig!" und sich bückend ergriff er einen der großen hölzernen Hämmer, womit er das Salz zerbröckelt hatte.

Mittlerweile verdoppelten sich die Schläge an die Thüre und diese begann zusehends nachzugeben. „Nehmt Euch in Acht, was Ihr thut!" rief Garcias mit einer Donnerstimme;

„Ihr drängt Euch in die Höhle des Löwen!“ Augenblicklich fielen noch zwei Streiche; die Thüre fuhr auf, und der Douanier stand aufrecht unter dem Eingang.

Garcias erhob seinen Arm — der Hammer fiel, und der unglückliche Zollbeamte sank auf den Boden nieder, den Schädel zu Atomen zerschmettert, wie der Ochs unter dem Streiche des Fleischers. Er stieß keinen Schrei, keinen Laut aus, bis auf ein unartikulirtes Stöhnen, sondern stürzte sogleich, ohne Kampf, todt nieder.

„Guter Gott, was habt Ihr gethan?“ schrie ich, von dem Bett aufspringend, auf welchem ich bisher gelegen, und näherte mich dem Garcias.

„Einen Schurken gestraft dafür, daß er das Gesetz jedes civilisirten Landes verletzt hat,“ versetzte der Schmuggler; „denn kein Land giebt einem Manne das Recht, in die Wohnung eines Andern ohne Ermächtigung einzubrechen; und er hatte keine Vollmacht, sonst würde er sie gezeigt haben. Wenigstens,“ fuhr er in leichterem Tone fort, — obwohl, was er weiter sprach, vielleicht auch aus einem ernsteren Gefühle floß; denn dieses dunkle und verschmitzte Ding, das menschliche Herz, versteckt sich oft so, vor uns selbst sogar, durch eine Maske, welche seinem eigentlichen Charakter gerade am meisten zuwider läuft, „wenigstens hoffe ich, er hatte keine. Jedenfalls wußte er recht gut, was er unternahm; ich warnte ihn zuvor; und jetzt, denke ich, wird er nie mehr Jemand in's Haus brechen. — Schließt die Thüre, Müller, und gebt uns ein Licht.“

Die Kälte, womit er den Leichnam seines Opfers be-

trachtete, machte einen sehr seltsamen und vielleicht schlimmen Eindruck auf mein Herz. Ganz gewiß, in dem kleinen, stummen Gericht, welches jeder Mensch in seiner eigenen Brust über seine eignen und Anderer Handlungen hält, verdammte ich die That, welche ich hatte verüben sehen; und ich fand auch mich selbst schuldig; aber sein Verbrechen schien mir so viel gräßlicher, als das meinige, daß der parteiische Richter, fürchte ich, geneigt war, dem geringern Missethäter zu verzeihen. Aber das Beispiel seiner Kaltblütigkeit und Ruhe war es, was auf mich die stärkste Wirkung hervorbrachte, und ich begann, das menschliche Leben geringer anzuschlagen, da ich es von Andern so wenig geschätzt sah.

Weder Garcias noch der Müller schienen der That auch nur mit Einer Anwandlung von Reue zu gedenken; der Müller sprach davon in seiner kühlen, glatten Weise, und Garcias behandelte sie als einen Vorfall, wie er Jedem irgend einmal in seinem Leben begegnet. Beide rechtfertigten sie auch an sich selbst als eine That der unumgänglichen Nothwendigkeit, durch die Rücksicht auf ihre eigne Sicherheit ihnen geboten.

Welchem Verbrechen, welcher Thorheit hat nicht die Entschuldigung mit der Nothwendigkeit in dieser Welt da und dort ihre Kuppeldienste leisten müssen? Vom Staatsmann bis zum Beutelschneider, vom Krieger bis zum Halsabschneider verstecken sich Alle, Alle hinter die Nothwendigkeit vor den Pfeilen, welche das Gewissen umsonst gegen das rebellische Herz des Menschen zielt.

Es entstand jetzt die Frage, was mit dem Leichnam an-

fangen? aber der Schmuggler war bald mit seinem Plan im Reinen, mit einer Fertigkeit im Verhehlen solcher Thaten, die, obwohl ohne Zweifel bei dem wilden, gefährlichen Gewerbe, das er trieb, erworben, mich doch, ich gestehe es, schaudern machte, und Ahnungen und Gedanken in mir erweckte, bei welchen ich nicht verweilen will. Ohne alles innere Widerstreben, wie es schien, hob er den Leichnam in seinen Armen empor und schleppte ihn hinaus auf eine Klippe, welche über den Fluß sich etwa hundert Schritte steilrecht emporthürmte. Unten waren verschiedene Stein- und Felsenmassen, und ein Sturz auf diese mußte unfehlbar den Tod zur Folge haben, unter etwa denselben Verletzungen, wie sie der Leichnam des Douaniers an sich trug. Aber damit noch nicht zufrieden, trug Garcias, um ganz sicher zu gehen, den Leichnam bis oben auf den Felsen hinauf und stürzte ihn kopfüber auf die Steine unten hinab, welche er mit Blut und Gehirn bespritzte, dann in das Wasser rollte und von den Wellen fortgeschwemmt wurde. Das Nächste war, daß er das Brecheisen hinabwarf, von welchem man vermuthen konnte, daß es beim Fallen seiner Hand entgleitet sey; und dann brach der Schmuggler etwas Rasen und lockere Erde los, welche die Spitze des Felsen bedeckten, und gab Allem ein solches Aussehen, wie wenn der Boden unter den Füßen des Zollbeamten gewichen wäre.

Nachdem dieß Alles geschehen war, kehrte er in die Mühle zurück; er sagte mir, es werde jetzt bald Zeit für uns seyn, aufzubrechen, und machte sich daran, das Geschäft zu vollenden, in welchem er durch die Ankunft des Douaniers

gestört worden war, mit solcher Ruhe, als wenn die entsetzlichen Vorfälle der letzten halben Stunde gar keinen Eindruck in seinem Gedächtniß zurückgelassen hätten. Das Einzige, was vielleicht Reue oder Gewissensbisse verrieth, war das tiefe Schweigen, womit er in seiner Arbeit fortfuhr, wie wenn seine Gedanken mit einem Alles verschlingenden Gegenstand beschäftigt wären.

Endlich jedoch wandte er sich zu dem Müller: „Kommt, gebt mir einen Hornbecher voll aguardente!“ schrie er, mit einem Seufzer, welcher sein Verlangen kommentirte; „und schafft selbst diese zwei Stücke Salz hinab. — Habt Ihr die Thüre in Ordnung gebracht? Sie wird morgen ausplaudern und uns verrathen, wenn Ihr nicht vorsichtig seyd; und wischt dieß Blut vom Boden auf!“

Mit diesen Worten warf er seine gigantischen Glieder auf einen Sitz und sann ein paar Augenblicke mit gerunzelter Stirne nach; und ich glaubte zu bemerken, daß er in seiner Brust die zornigen Gefühle wieder zu beleben suchte, in Folge deren er sein Mitgeschöpf getödtet hatte, um dadurch der Reue entgegenzuarbeiten, welche sich seines Herzens zu bemächtigen anfing. Seine Lippe zuckte, sein Auge flammte, und den Becher mit geistigem Getränke, den ihm der Müller bot, hinunterstürzend, warf er seinen Mantel über die Schultern und schickte sich an wegzugehen.

Hätte er keine Spur von Reue gezeigt, so hätten seine Gefühle gar keine annähernde Aehnlichkeit mit den meinigen gehabt, aber ich bemerkte, daß, obgleich sein Herz durch gefährliche und schuldhafte Auftritte und Lebenslagen verhärtet,

es doch noch bessern Empfindungen zugänglich war. Auch hatten die Vorfälle, welche uns Beiden an diesem Tage zugestoßen waren, einige Aehnlichkeit, welche eine gewisse Sympathie zwischen uns erzeugte; und ich stand bereitwillig auf, um den Schmuggler zu begleiten, als er mir erklärte, es sey nunmehr Zeit aufzubrechen.

Zu meiner Ueberraschung jedoch wandte er sich nicht nach der Thüre, durch welche wir eingetreten waren, sondern trat in ein kleines Gemach, worin eine Menge Säcke, Maße und andere Artikel, die zum Müllergewerbe gehören, sich befanden, und hieß mich genau dasselbe thun, was er thue. Ich für meinen Theil sah keinen Ausgang in diesem Gemach; aber ich fand, daß die Mühle mehr Geheimnisse barg, als ich mir hatte träumen lassen. Garcias ersah sich einen großen, vorräthigen Mühlstein, der auf dem Boden des Gemaches lag, stieg hinauf, und ließ die Arme an den Seiten hinab sinken, worauf der Stein augenblicklich unter seiner Last zu sinken begann, und er nach und nach verschwand, wie ein riesenhafter Genius in einem Feenmährchen. Der Müller händigte ihm eine Laterne ein in dem Augenblick, wo er so weit hinabgesunken war, daß er unter dem Loche sich befand, durch welches der Stein sich gesenkt hatte. Dann sprang er von dem Mühlstein, welcher rasch wieder an seinen Platz emporstieg, von einem Gegengewicht heraufgezogen; und als ich hinaufstieg, senkte er sich mit mir wieder, worauf ich mich in einer Art Höhle befand, ob künstlich oder natürlich, weiß ich nicht, die unter der Mühle eine Strecke weit und in den Felsen sich hinein zog. Der Müller folgte mit einem Schlüssel

und einem Lederschlauch, in Gestalt einer Flasche, den er mir übergab, und der, wie ich nachher fand, mit Branntwein gefüllt war. Dann öffnete er eine kleine Thüre, welche hart am Mühlrad in's Freie führte; wir sagten ihm Lebewohl, traten hinaus und standen im Augenblick im Mondschein am Flusse.

Achtzehntes Kapitel.

Rasch schritt Garcias mir voran nach der Seite des Berges hin, welcher vermöge seiner Lage im Schatten war, und einen uns Beiden bekannten aufwärts führenden Pfad einschlagend, erreichten wir bald den hohen und einsamen Theil des Gebirgs, wo nun Schweigen und Einsamkeit ungestört herrschten. Hoch über den Behausungen der Erde schaute Nichts auf uns, als der klare, blaue Himmel und der glänzende friedliche Mond, dessen Strahlen weich und silbern auf die hohen Berggipfel rings umher fielen — in jedes Thal sich ergoßen — auf jeder Welle tanzten, und das helle Aufleuchten der Punkte, welche er mit seiner vollen Lichtkraft beschien, in einen lebhaften Kontrast setzte mit den breiten, tiefen Schatten, welche jeder vorspringende Fels warf.

Es war eine großartige, feierliche Scene; und es lag etwas unbeschreiblich Schauerliches in dem ruhigen, erhabenen Schauspiel der riesenhaften Welt, in welcher wir standen — in der Stille — dem Mondschein — der tiefen, klaren Wölbung des grundlosen blauen Himmels, zumal da Beide,

welche dieß Schauspiel vor sich hatten, die schwere Last vergossenen Menschenblutes auf dem Herzen hatten. Es war, als ob wir unmittelbarer in der Nähe des Himmels selbst uns befänden, als ob das ruhige glänzende Auge der ewigen Gerechtigkeit ernst und streng in die innersten Tiefen und Falten unsrer Brust schaute.

Garcias schien beinahe dieselben Gefühle zu haben wie ich; und die Augen auf den Boden geheftet verfolgte er seinen Weg rasch und schweigend, bis wir, etwa hundert Schritte abwärts steigend und um die Ecke des Berges biegend, unter eine Gruppe von hohen Bäumen gelangten, welche von den Fenstern des Schlosses de l'Orme aus gesehen einen schönen Anblick auf der Gebirgsseite gewährten, und von wo aus ich jetzt die Behausung meiner Ahnen übersehen konnte.

Hier blieb der Schmuggler stehen, wie wenn er mir einen letzten Blick auf den Schauplatz meiner Kindheit gestatten wollte; und mein Auge flog sogleich das Thal hinab und ruhte mit sehnsüchtiger, zögernder Anhänglichkeit, die sich unmöglich beschreiben läßt, auf den grauen Thürmen und Zinnen des Hauses meiner Väter.

Da lag Alles, was ich auf Erden liebte, die Gegenstände jeder bessern und edlern Neigung meiner Natur — da lagen die Scenen, wo ich jede glücklichere Stunde verlebt hatte — da der Platz, wo jeder Jugendtraum geträumt worden — wo die Hoffnung ihren Aufflug genommen hatte — wohin jeder Wunsch zurückkehrte; — und ich stand im Begriff, das Alles zu verlassen — es vielleicht auf immer zu verlassen — mit einem Flecken auf meinem Namen, und

Blut, der mir Theuersten verwandt, an meinen Händen. Mein Herz schwoll, als wenn es zerspringen wollte, mein Gehirn brannte wie Feuer und meine Augen hätten gern geweint.

Ich bestrebte mich lang, die Thränen zu unterdrücken, und es wäre mir wohl auch gelungen; aber eben während ich hinschaute — während tausend überwältigende Erinnerungen und bittre Reuegedanken mein Herz in Stücke reißen zu wollen schienen, begann eine Nachtigall in den Bäumen über mir zu schlagen, und strömte einen so entzückenden, süßen, melancholischen Gesang aus, daß mein aufgeregtes Gemüth es nicht mehr ertragen konnte und mir die Thränen über die Wangen rollten wie die großen Tropfen eines Gewittersturms.

„Armer Junge!" sagte Garcias, „es thut mir leid um Dich! Ich kann jetzt besser als diesen Morgen fühlen, was du fühlst; denn in Wahrheit, ich wollte, daß ich den Denville nicht so hastig erschlagen hätte; und ich weiß nicht warum, ich wünsche, was ich früher nie gewünscht habe, daß der Mond nicht so hell schiene — es ist mir, als ob jener arme Unglückliche auf mich schaute. Aber kommt, es hilft Nichts, an solche Dinge zu denken. Wenn wir in Spanien sind, wollen wir uns Absolution ertheilen lassen, und das ist Alles, was wir thun können. Verzeiht mir, Monseigneur," fuhr er fort, plötzlich wieder die eigenthümliche Art von Hochmuth annehmend, welcher nicht selten einen stolzen Mann in untergeordneter Lebensstellung veranlaßt, dem Höherstehenden die allerceremoniöseste Unterwürfigkeit zu bezeigen; „verzeiht mir, wenn ich jetzt oder künftig Euch zu sehr als einen Ka-

meraden von Pedro Garcias, dem Schmuggler, behandle. Diese letzte Zeit her hat der Wunsch, Euren Kummer zu beschwichtigen, mich aller Umstände und Ceremonieu vergessen gemacht; und Ihr thätet vielleicht gut daran, bis Ihr zurückkehren könnt, auf den Respekt zu verzichten, welchen anzusprechen Ihr durch Euern Stand berechtigt seyd: denn es dürfte Euch später nicht angenehm seyn, wenn Viele von denen, mit welchen Ihr jetzt eine Zeit lang leben und verkehren werdet, sich rühmen, Eure ganz guten Freunde und Genossen Eures Abenteurerlebens gewesen zu seyn."

Ich sagte ihm, er solle mich nennen, wie es ihm beliebe, und ganz den Eingebungen seiner eigenen Klugheit folgen in den Aufschlüssen, die er in Betreff meiner Person Denjenigen geben würde, deren Genosse ich jetzt werden sollte. In der That kümmerte ich mich wenig um alles Künftige; denn die Zukunft hatte keinen Punkt, auf welche meine Hoffnung sich richten konnte; und nachdem ich mein Auge von jenem Thale einmal weggewendet und auf dem vor mir liegenden Pfad einige Schritte gemacht hatte, war ich gleichgültig in Betreff alles Uebrigen.

Es schien jedoch, als habe Garcias eine Erleichterung darin gefunden, das Todesschweigen zu brechen, das so lange auf uns gelastet hatte, denn er sprach nun unterwegs fortwährend über verschiedne Gegenstände, und allmählig gelang es ihm, mein Gemüth von den wirklichen Gegenständen meiner Sehnsucht und Reue abzuziehen. Nicht als hätte ich meinen Kummer vergessen, — keineswegs! Er lag als eine todte, schwere Last auf meinem Herzen; aber meine Gedanken

verfolgten nicht jede peinliche Erinnerung mit der marternden Aengstlichkeit wie bisher. Das ist immer die erste Wirkung des Balsams, welchen die Zeit in jede Wunde gießt. Er scheint den Schmerz kaum zu vermindern, aber macht ihn doch weniger deutlich und weniger scharf umgrenzt.

Allmälig hörte ich ihm zu und antwortete, und obgleich alle paar Minuten mein Geist wieder auf sich selbst sich zurückwandte, wurden doch diese Pausen länger, und es wurde mir jedes Mal leichter als das vorige Mal, meine Gedanken von meiner Lage abzuziehen und sie den Gegenständen zuzuwenden, wovon er sprach.

Ueber zwei Stunden wanderten wir fort, bis wir auf den Höhen beinahe gegenüber von Argelez ankamen, während welcher Zeit wir mehr als einmal Berge hinan geklommen und in die Thäler hinabgestiegen waren. Wir befanden uns jetzt wieder gerade auf dem Kamm des Gebirges und der Mond sank gerade hinter den Bergen westlich vom Balindrau hinab, als Garcias stehen blieb und auf den Lauf eines Flüßchens deutete, welches jäh an der Seite des Berges in so steilrechtem Fall hinab strömte, daß es beinahe den Namen eines Cataraktes verdiente.

Die Masse des Wassers, obwohl jetzt nur ein kleiner Bach, war ohne Zweifel zu einer gewissen Zeit des Jahres ansehnlich, denn sie hatte sich eine tiefe Schlucht gehöhlt, welche eine Strecke weit vom Thal abwärts sich wandte, wie wenn sie den eigensinnigen und hartnäckigen Entschluß gefaßt hätte, ihren Tribut eher nach jeder andern Richtung zu tragen, als zu dem Hauptfluß hin, welcher in der Mitte

floß; aber nachdem der Bach eine ansehnliche Strecke weit diese launenhaften, mäandrischen Krümmungen verfolgt hatte, war er doch endlich genöthigt, der Richtung und dem Zug der Berge zu folgen, und er mochte wollen oder nicht, gegen das Thal hin sich zu wenden; so wie wir oft in irgend einer fernen Provinz einen versteckten Verächter der bestehenden Behörden und Autoritäten eine Weile eigensinnig seinen Weg verfolgen sehen, wobei er sich für einen Mann von großem Geist und unabhängiger Seele hält, bis ein steifer Beamter des Gesetzes kommt, der ihn nöthigt, wieder in die gemeine Bahn des Lebens einzulenken.

Das Ende der Schlucht, durch das Zurücktreten des Baches ziemlich erweitert, war auf beiden Seiten mit dem üppigsten Grün bedeckt und von tausend Gesträuchen und Bäumen überkleidet, die jetzt in ihrer vollen sommerlich grünen Tracht prangten. Da jedoch, wo wir jetzt standen, viele hundert Schritte hoch droben, während der Mond, wie schon gesagt, hinter den gegenüberliegenden Bergen versank, erschien Alles, was ich sehen konnte, wie ein dunkler fürchterlicher Abgrund, in dessen Tiefe ich dann und wann das Glitzern und Funkeln des Baches zu Gesicht bekam, dessen Brausen, wie er von Fall zu Fall stürzte, selbst in dieser Höhe mein Ohr erreichte.

In diesen Abgrund hinab deutete Garcias, mit der Erklärung, daß für jetzt dort unten das Ziel unsrer Reise liege.

„Wenn Ihr ein echter Gebirgsbewohner seyd," setzte er hinzu, „so werdet Ihr im Stande seyn, mir zu folgen; aber versucht es nicht, wenn Ihr die mindeste Furcht habt,

denn ich habe selten einen Ort gesehen, wo Jeder, der nicht ein tüchtiger Felsenkletterer ist, so viele Aussicht hätte, den Hals zu brechen."

„Geht nur zu," versetzte ich; „ich habe keine Furcht;" und wirklich war ich gegen das Leben so gleichgültig geworden, daß, wäre es auch der Rachen der Hölle gewesen, ich mich hineingestürzt hätte. Und doch schien es, als wenn ich eben jetzt darauf bedacht wäre, dem Tode zu entfliehen. Der Mensch ist so zusammengesetzt aus Widersprüchen, daß dieß eben nichts Außerordentliches gewesen wäre, zugegeben selbst, daß es sich so verhalten hätte, — aber das war nicht der Fall. Ich floh nicht vor dem Tod, sondern vor Schmach und Schande, und vor den vorwurfsvollen Blicken Derer, die ich liebte.

Garcias ging voran; und sicherlich ward nie ein gefahrvollerer und bedenklicherer Pfad von zwei menschlichen Wesen betreten. Er führte gerade an der steilen Wand hinab, über welche der Wasserfall herabstürzte, und die einzigen einen Halt bietenden Stufen wurden gebildet durch die zertrümmerten Platten der Schieferfelsen, ohne einen Busch oder Strauch oder Baum, woran man sich mit den Händen halten konnte. Zugleich brauste und donnerte der Bach uns beständig in's Ohr, nur einen Schritt von unserm Pfad entfernt, und jeden Augenblick spritzte er, wo er einen ungewöhnlich wilden Sprung machte, uns seinen Schaum in's Gesicht und auf unsern Weg, so daß das Auge, das schon durch die Dunkelheit beschränkt und eingeengt war, verwirrt, und der Fels

so schlüpfrig wurde, daß nur die Krallen eines Adlers sich daran hätten fest einhauen können.

Endlich erreichten wir eine Stelle mit glattem Rasen bedeckt, immer noch eben so steil abfallend; und festen Schritt zu fassen wurde nun fast unmöglich, so daß nichts übrig zu bleiben schien, als sich niederzulegen und hinunter zu rutschen. Es war ein gefährliches Experiment, denn der Abhang konnte möglicherweise in einen Abgrund auslaufen, welchen zu vermeiden schwer war; aber ich ließ mich das wenig kümmern; und mit dem gewöhnlichen Glück der Kühnheit kam ich unten auf einem kleinen runden Rasenstück an, welches eine weitere Windung der Schlucht krönte. Einer der ängstlich um sein Leben besorgt gewesen wäre, hätte höchst wahrscheinlich die Richtung des Baches vermieden, wäre an der Stelle vorbeigerutscht, wo ich einen sichern Ruheplatz fand, und wäre über den steilen Abhang hinunter gestürzt, der kaum zwei Schritte von mir entfernt war.

In einem Augenblick war Garcias an meiner Seite und fragte mich, mit einiger Besorgniß, daß sein Versteck entdeckt worden seyn möchte, ob ich früher schon an diesem Orte gewesen, da ich ihn, sagte er, so gut zu kennen scheine, wie er selbst. Nachdem ich ihn versichert, daß dieß nicht der Fall und meine glückliche Ankunft unten rein zufällig sey, legte er mir die Hand auf den Arm, als wollte er mich von einem künftigen Wagestück dieser Art abmahnen. „Ihr seyd auf wunderbare Weise dem Tod entgangen,“ sagte er; „aber macht dieß Experiment nie wieder, falls Ihr nicht gegen das Leben mehr als nur gleichgültig seyd. Wir sind jetzt meinen

Leuten ganz nahe," fuhr er fort, „und wir müssen ihnen Kunde geben von unsrem Nahen, da wir sonst eine Kugel zu befahren haben;" und er beugte sich über den Rand des Felsen hinab und schaute in die Schlucht.

Hier fingen die Bäume und Gesträuche, welche den untern Theil des Thales dicht überzogen, zu sprossen an; und da sie eine dunkle Wand bildeten zwischen unserem Auge und dem Lauf des Flusses, würden sie uns den Anblick alles dessen, was unten vorging, entzogen haben, wenn es Tag gewesen wäre; zu dieser Stunde aber, wo Alles um uns her Finsterniß war und kein Glanz der Sonne jedes andere Licht auslöschte, wurden wir durch das Laubwerk hindurch gerade noch des Flackerns eines Feuers ansichtig, etwa vierzig Schritte unter uns; und während wir hinabschauten, hub eine sehr wohllautende Stimme ein spanisches Lied zu singen an. Da wir gerade über dem Sänger standen, stiegen die Töne ganz deutlich in unser Ohr, so daß wir die Worte, die er sang, ganz gut verstehen konnten; sie waren, so viel ich mich erinnern kann, etwa folgenden Inhalts:

Spanisches Lied.

Im wilden Gebirg mußt, Bruder! du wandern,
Den ebenen Landen entflohn,
Wo überall Jeder betrügt den Andern;
Drum sey du des Gebirges Sohn!

Hör, wie ein Hidalgo dem andern schwört:
Sein Leben setz für ihn er ein;
Doch weh dem Vertrauenden, wenn er bethört
Ihn mit seinem Weib läßt allein!

Im wilden Gebirg mußt, Bruder! du wandern,
Den ebenen Landen entflohn;
Wo überall Jeder betrügt den Andern;
Drum sey du des Gebirges Sohn!

Sieh, wie sich der Kaufmann dem Kaufmann erbeut,
Ihm sein Geld, den Credit ihm stellt frei;
Doch bin ich gewiß, wenn bankrott er wird heut,
Dann — mit dem Credit ist's vorbei!
Im wilden Gebirg mußt, Bruder! du wandern,
Den ebenen Landen entflohn;
Wo überall Jeder betrügt den Andern;
Drum sey du des Gebirges Sohn!

Schau wie seinem Werkzeug der Staatsmann verheißt,
Zu Ehren ihn einst zu erhöhn;
Doch mit Worten als Sold man den Thoren speist,
Wenn er Alles geleistet gar schön.
Im wilden Gebirg mußt, Bruder! du wandern,
Den ebenen Landen entflohn;
Wo überall Jeder betrüget den Andern;
Drum sey du des Gebirges Sohn!

Sieh wie seinem König der Höfling gelobt,
Ihm zu dienen in jeglichem Glück!
Doch wenn drohend der Sturm des Mißgeschicks tobt,
Tritt zuerst von ihm er zurück!
Im wilden Gebirg mußt, Bruder! du wandern,
Den ebenen Landen entflohn,
Wo überall Jeder betrüget den Andern;
Drum sey du des Gebirges Sohn!

„Er hat Recht! Bei St. Jago, er hat Recht!" rief Garcias, der ebenso wie ich dem Gesange gelauscht hatte. „Gott sey Dank, daß ich als Gebirgssohn geboren bin!"

Seine Selbstbeglückwünschung beschloß er mit einem langen Pfeifen, so gellend, daß es das Ohr des Sängers erreichte, welcher den Laut unsrer Stimmen, auf der Höhe, wo wir standen, nicht vernommen hatte, während sein Gesang, den Naturgesetzen der Schallbewegung gemäß, zu uns herauf gedrungen war. Er beantwortete augenblicklich das Signal seines Hauptmanns, und sofort begannen wir hinabzuklimmen, wobei wir die Knorren und Wurzeln der Bäume als Staffeln benützten, bis wir wieder auf einen ziemlich ebenen Fleck gelangten und neben seinem Wachtfeuer standen. Der Sänger war ein großer, hübscher Aragonier, etwa von meinem Alter oder etwas älter, welcher als Vorposten ausgestellt war, um das kleine Lager der Schmuggler zu bewachen, welches ein paar hundert Schritte weiter hinein in der Schlucht lag. Er hatte eine auffallende Aehnlichkeit mit Garcias, welchen er Vetter nannte, und schien auch Etwas von seiner riesenmäßigen Stärke zu besitzen, wenn man urtheilen durfte nach den schwellenden Muskeln seiner Beine und Arme, die man deutlich sah durch die enganschließenden seidenen Beinkleider und Strümpfe, welche er ebenso wie seine meisten Genossen trug.

Er sah mich einige Augenblicke mit einigem Erstaunen an, und ich erwiederte seinen Blick mit einem nicht minder verwunderten und neugierigen. In Wahrheit, ich hätte mich nicht sonderlich gefreut, ihm als Feind zu begegnen, denn mit seiner langen Büchse, seinem Messer und seinen Pistolen, neben der Kraft und Gewandtheit, welche seine Figur zu verkündigen schien, wäre er ein so furchtbarer Gegner ge-

wesen, als mir je Einer vorgekommen. Er that jedoch keine Fragen, meine Person betreffend. Kein Wort, keine Bemerkung äußerte er; sondern die charakteristische Ernsthaftigkeit des Spaniers wieder annehmend, welcher er vielleicht durch seinen Gesang in den Augen eines Fremden Etwas zu vergeben fürchtete, antwortete er blos auf eine Frage seines Vetters: Alles sey während seiner Abwesenheit ruhig geblieben, und warf sich dann mit dem Ausdruck der vollkommensten Gleichgültigkeit auf seinen gewürfelten Mantel neben dem Wachtfeuer nieder.

Zu anderer Zeit hätte ich vielleicht gelächelt bei der Wahrnehmung, wie die Nationen in der That ihre Affektationen haben, so gut wie die Individuen; aber ich war nicht in der Stimmung zu lächeln, und wenn ich die Wahrheit gestehen soll: ich wandte mich mit einem Gefühl von verachtendem Verdruß weg über seine erheuchelte, gekünstelte Ernsthaftigkeit, — was von mir ebenso lächerlich war, als bei ihm sein angenommenes feierliches Wesen. Welches Recht hatte ich, über ihn zornig zu seyn? fragte ich mich nach augenblicklichem Nachdenken; ich war nicht dazu auf der Welt, um alle Narren zu geißeln; und wenn das auch wäre, so würde ich, dachte ich, am besten thun, mit meiner eignen Züchtigung anzufangen.

Garcias führte mich weiter zu seinen übrigen Genossen, welche schlafend auf dem Boden ausgestreckt lagen, Einige in ihre Mäntel eingehüllt, Einige theilweise durch kleine Steinmauern, erbaut aus den verschiednen Felsmassen, die von Zeit zu Zeit vom Gebirge herabgerollt und unten im Thale zer-

streut waren, vor den Winden geschützt, welche in diesen Gebirgen ihre winterliche Schärfe erst verlieren, wenn der Sommer weit vorgerückt ist. Die jüngeren Männer, obwohl ein so gefahrvolles, stets bedrohtes Leben führend, schliefen den sorglosen Schlaf der Jugend; vier oder fünf aber von den ältern Schmugglern, welche sich durch langfortgesetzte, ängstlichgespannte Wachsamkeit einen leichten Schlaf angewöhnt hatten, sprangen auf, Büchse und Dolch in der Hand, lang ehe wir ihren Rastort wirklich erreicht hatten.

Die Erscheinung des Garcias jedoch machte ihrer Unruhe bald ein Ende, und ich bemerkte mit Erstaunen, wie wenig Aufregung die Rückkehr ihres Führers von einem immerhin nothwendig gefährlichen Theil ihres Unternehmens unter ihnen verursachte; auch erregte meine Ankunft keine sonderliche Aufmerksamkeit; Garcias setzte sie blos in Kenntniß, ich sey ein Freund, den er schon lange kenne, und komme jezt, um mich ihnen anzuschließen; worauf sie mich herzlich bewillkommneten, ohne jedoch weitere Fragen an mich zu richten, mir ihr Buenas noches tenga usted caballero zuriefen und mir einen Platz zum Schlafen nahe bei den Pferden anwiesen, und zwar den Ehrenplatz, da er mehr geschützt war als jeder andere.

Neunzehntes Kapitel.

Aber Schlaf, — ruhiger natürlicher Schlaf kehrte nicht sobald bei mir ein; und obgleich ich mich niederlegte und

mich ruhig verhielt, nach dem Vorgang der Schmuggler — was hätte ich nicht doch gegeben für den Schlummer, dessen sie genoßen! Ich brauche nicht weiter auf meine Gefühle einzugehen — ich brauche nicht all die bittern und quälenden Gedanken zu berichten, welche wieder auf mein Gehirn einstürmten, bis ich glaubte, die Vernunft würde mich verlassen. Was ich gewesen — was ich jetzt war — was ich werden würde — jeder einzelne dieser Gedanken hatte sein eigenthümlich Peinigendes, so daß weder bei der Vergangenheit, noch der Gegenwart, noch der Zukunft mein Gemüth ohne Marter verweilen konnte, und doch konnte ich nicht schlafen.

Man kann sich somit leicht vorstellen, daß die zwei Stunden, welche zwischen unsrer Ankunft auf dem Lagerplatz und dem Anbruch des Tages verflossen, ein Zeitraum für mich waren, von dessen furchtbaren Gefühlen und Gedanken ich selbst jetzt noch nicht ohne Pein reden kann, nachdem doch das Ganze der milderen Herrschaft der Erinnerung anheimgefallen ist, — der Erinnerung, welche die Macht hat, aus Allem was der Vergangenheit angehört, die Bitterkeit herauszuziehen, mit Ausnahme der Reue, und selbst dem Gedächtniß von Leid und Mißgeschick eine gewisse Süßigkeit beizumischen, vorausgesetzt, daß unser Herz dabei keinen Anlaß findet, sich selbst Vorwürfe zu machen.

Sobald die allerersten Lichtstreifen sich mit den grauen Wolken im Osten zu vermischen begannen, waren die Schmuggler auf den Beinen, und um Garcias und mich sich drängend, begannen sie viel mehr Fragen zu thun, als sie zuvor in der Nacht sich erlaubt hatten. Mein Anzug und meine Person

wurde der Gegenstand einiger Neugier unter ihnen; und es traf sich unglücklicherweise, daß mich mehr als Einer von den Schmugglern, der mich in frühern Zeiten in der Mühle gesehen hatte, jetzt augenblicklich erkannte. Da jedoch wahrscheinlich Keiner von ihnen sich gerne dazu verstanden hätte, genau die Gründe anzugeben, welche ihn zu der gesetzlosen Bande, deren Mitglied er war, geführt hätten, entging ich allen Fragen nach der Ursache meines Erscheinens unter ihnen. Vermuthlich leitete Jeder sie, nach seiner Einbildungskraft, von einer besondern Veranlassung her; aber die hohe Gunst, in welcher unser Haus bei dieser ehrenwerthen Brüderschaft stand, sicherte mir den enthusiastischsten Empfang; und sie wetteiferten unter einander in ihren Bemühungen mir zu dienen und mir meine Lage angenehm zu machen.

Es wäre jetzt ein vergebliches Bemühen gewesen, irgend Einem von der Bande meinen Rang in der Welt verheimlichen zu wollen; aber damit dieser Zufall die Kunde meines wahren Namens nicht über den Kreis derer, welche mich kannten, hinaus ausbreite, befolgte ich einen Brauch, der, wie ich fand, bei ihnen allgemein herrschte — daß sie sich nämlich, wenn sie wirklich mit einer ihrer gefährlichen Unternehmungen beschäftigt waren, Jeder mit einem andern Namen bezeichneten, als dem, unter welchem sie für gewöhnlich in der Welt bekannt waren. Daher nahm ich den Namen de l'Orme an, zu welchem ich in der That durch meine Geburt berechtigt war, da seit unvordenklichen Zeiten das Grafenthum de l'Orme bei unsrer Familie gewesen war.

Diese Vorkehrungen, die raschen Fragen der Schmugg-

ler, ihre seltsamen wilden Sitten und Gebräuche und ihr malerischer Aufzug — das Alles gereichte einem Gemüth zur Zerstreuung und Erleichterung, welches ängstlich trachtete, sich selbst zu entfliehen; und vielleicht hätte keine Gesellschaft, in die ich hätte gerathen können, mir in so hohem Grade die Mittel an die Hand gegeben, meine Gedanken von Allem, was meine Lage Schmerzliches und Peinliches hatte, abzuwenden. Nachdem ich ihre Neugier in Betreff meiner Person befriedigt hatte, sammelten sich die Spanier, zwanzig an der Zahl, um Garcias, um zu hören, was er mit den geschmuggelten Güter angefangen, welche in der Mühle niedergelegt worden waren; und in Wahrheit, nie sah mein Auge eine malerischere Gruppe, als welche sie darboten mit ihren stattlichen, muskulösen Gestalten, ihren buntfarbigen Trachten, den dunkeln sonngebräunten Gesichtern und flammenden schwarzen Augen, während Jeder sich in eine der wilden und malerischen Attituden warf, welche den Söhnen des Gebirgs eigenthümlich zu seyn scheinen; und die Gestalt des Garcias, über Alle emporragend, erschien wie die des farnesischen Herkules, der frisch von den Gärten der Hesperiden her kommt.

Garcias hatte seinen Bericht bald abgestattet. Er theilte ihnen einfach mit, daß Alles sicher sey, zog den kleinen Sack heraus, welcher den Gewinn ihres letzten Abenteuers enthielt, und rechnete ihnen vor, wie viel der Müller von den Gütern, die er jetzt in Händen habe, zu gewinnen hoffe. Ich bemerkte jedoch, daß er weislich kein Wort von dem Tode Denville's, des Douaniers, sagte, obgleich diese That ohne Zweifel die vollkommenste Billigung bei seinen Genossen gefunden und

ihm sogar eine noch größere Herrschaft, als er schon jetzt besaß, über die Gemüther von Menschen gewonnen haben würde, bei welchen alles Kühne und Wilde seine Wirkung nie verfehlt.

Nachdem dieß Alles abgethan war, wurden sofort Vorkehrungen zu unserm Aufbruch getroffen. Ein Pferd wurde mir zugetheilt von denjenigen, welche die geschmuggelten Waaren über das Gebirge getragen hatten; und nachdem die ganze würdige Gesellschaft zu Pferde gestiegen, hatten wir schon angefangen, die Schlucht in der entgegengesetzten Richtung hinabzuziehen von derjenigen, in welcher Garcias und ich hergekommen waren, als der Ton von Stimmen, die sich in einer geringen Entfernung vor uns hören ließen, uns veranlaßte Halt zu machen. Einen Augenblick darauf kam einer der Schmuggler, welcher als eine Art Piket vorausgeschickt worden war, und dessen Stimme wir gehört hatten, zurück, einen armen kleinen Mann daher schleppend, in welchem ich augenblicklich den unglücklichen Komödianten-Apotheker erkannte, welcher mir vor ein paar Tagen durch seine chirurgische Geschicklichkeit so gute Dienste geleistet hatte. Er hätte einen kleinen Bündel auf den Rücken gepackt, wie zu einer Reise gerüstet, und schien voll Todesangst, indem er aus allen Kräften sich dagegen sträubte, vorwärts zu gehen, während der Schmuggler ihn am Arm zerrte, so wie wir oft einen Knaben einen wiederstrebenden jungen Hund am Kragen fortschleppen sehen, während das eigensinnige Thier rückwärts drängt und seine vier Füße fest aufstemmt, um

jeden Schritt hartnäckig sich wehrend, den es vorwärts zu machen gezwungen wird.

„Da ist ein Spion!“ rief der Schmuggler, seinen Gefangenen vorwärts zerrend mitten unter die wilde Gruppe hinein, welche durch unser Haltmachen entstanden war; „ich ertappte ihn, wie er sich in den Büschen hier herum drückte, am Eingang der Schlucht; und verlaßt Euch darauf, die Gabellateurs sind nicht weit weg!“

Der arme Schauspieler, der nicht ein Wort von dieser spanisch gesprochenen Anklage verstand, starrte mit offenem Mund und glotzenden Augen auf die dunkeln Gesichter der Schmuggler, welche, glaube ich, nur überlegten, ob es besser sey, ihn in den nächsten besten Abgrund zu werfen, oder ihn an den nächsten Baum zu hängen und deren Mienen natürlich nichts Vertrauen Einflößendes hatten.

„Messieurs! Messieurs! respectables Messieurs!“ schrie er, immer in Todesangst sich umschauend, ohne daß er im Stande war, Mehr hervorzubringen, als plötzlich sein Auge auf mich fiel, und er mit einem raschen Sprung, der ihn von der haltenden Faust der Schmuggler befreite, vorstürzend, sich vor mir auf die Kniee warf und meinen Steigbügel umfaßte; während im Nu ein halb Dutzend Büchsen auf seinen Kopf angelegt waren, weil sie glaubten, er suche zu entfliehen. Das Knacken der Hahnen an den Gewehren steigerten seine Angst fast bis zum Wahnsinn; er kroch unter den Bauch meines Pferdes, machte aus meinem Fuß und dem großen plumpen Steigbügeleisen eine Art Schild für seinen Kopf und schrie in den kläglichsten Tönen: „Feuert

nicht! feuert nicht! ich bitte, schießt nicht! — Monseigneur! — Erlauchter Sproß eines edeln Hauses — ich flehe Euch, schießet nicht! — übe deinen wohlthätigen Einfluß zur Rettung eines demüthigen Schutzflehenden!"

Mittlerweile hatte Einer der Schmuggler den Schauspieler wieder beim Kragen gepackt; und ihn, zu einigem Schaden für sein Wams, vorschleppend, stellte er ihn wieder mitten in die Gruppe. „Garcias!" rief ich, da ich sie stark geneigt sah, ihren Gefangenen zu mißhandeln, „laßt sie ihm kein Leid thun; Euer Genosse ist in einem Irrthum befangen. Dieser arme kleine Unglückliche, glaubt es mir, denkt so wenig daran, Euer Thun und Treiben auszuspioniren, als die Intriguen des Mondes. Er ist ein unglücklicher Schauspieler, der keine Beschäftigung hat und halb Hungers stirbt, glaube ich. Ich bürge dafür, daß er kein Spion ist."

Auf meine Verwendung legte sich Garcias in's Mittel, um zu verhindern, daß dem Helden des Kothurns keine weitere Unbill zugefügt werde, und fragte ihn in französischer Sprache, was er hier zu thun habe. Ein paar Augenblicke machten die Angst und Aufregung es ihm unmöglich sich zu erklären; bald aber, wie er bemerkte, daß der Sturm sich einigermaßen gelegt hatte, faßte er Muth, bot seinen erhabensten Styl auf und erklärte sofort sein Erscheinen unter ihnen, und im Verlauf seiner Rede mischte er seinem Bombast einen leisen Anstrich von Satire bei, die ihm, fürchtete ich, bei seinen Zuhörern nicht sonderlich frommen würde.

„Ihr Herren!" rief er, „wenn Ihr, wie ich aus Eurem bunt en lustigen Aufzug und Euren prächtigen Waffen, Eurer

edlen Haltung und Euren gebräunten Wangen schließe, Herren des Walds und des Gebirgs seyd, — Ritter, Wanderer der Wildniß, — Magistrate, Vollzieher Eurer eigenen Gesetze und Vernichter der Gesetze aller andern Leute, — so flehe ich Euch an, erzeigt Gnade und Barmherzigkeit einem Mann, der die Ehre hat, völlig ebenso ohne einen Heller Geld zu seyn wie Ihr; der, obgleich er noch nie Muth genug gehabt, einen Beutel abzuschneiden, noch Talent genug um einen zu stehlen, doch immer ein großer Bewunderer der kühnen und witzigen Männer gewesen ist, welche die gesegnete Lehre von der Gemeinschaft der Güter dieser Welt mit der Spitze des Schwertes verfechten und das schurkische Monopol von Gold und Silber mit starker Faust und geladener Pistole ausrotten."

„Beeilt Euch, guter Freund!" rief Garcias lächelnd; „wir sind nicht, wofür Ihr uns haltet, aber wir haben so nöthig, verborgen zu bleiben, als wenn wir das wären. Wenn Ihr daher nicht an diesem Zweige gehangen werden wollt, so gebt in so wenigen Worten als möglich Aufschluß über Eure Person. Solche geläufige Zungen wie die Eurige gleiten manchmal in den Sumpf der Lüge aus. Seht zu, daß dieß Euch nicht geschehe. Sprecht, wie kommt Ihr in diese unbewohnte Gegend des Landes zu dieser frühen Stunde?"

„Bewundernswürdiger Hauptmann!" rief der Schauspieler, der wieder für sein Leben zu zittern anfing. „Ihr sollt die seltsamen, räthselhaften Fügungen des Schicksals vernehmen, die mich hieher führten, — deren Wahrheit theilweise dieser edle Sproß eines erlauchten Hauses, — der, ich

weiß nicht was, Euer Gefangner oder Euer Freund zu seyn scheint, der aber in jeder dieser Eigenschaften gleich ehrenwerth und geehrt ist, — bezeugen kann. Wißt denn, großherziger Hauptmann, erst gestern Morgen, etwa gegen Mittag, begab ich mich auf ausdrücklichen Befehl dieses erlauchten Sprößlings nach dem Hauptthor des gewaltigen Schlosses de l'Orme, in Erwartung eines weitern Lohnes oder Honorars, das er mir versprochen hatte dafür, daß ich ihm die Schmerzen der Wunden, die noch an seiner Stirne und seinen Händen sichtbar sind, gelindert und gestillt hatte. Aber stellt Euch mein Erstaunen vor, als ich beim Eintreten in den Hofraum das ganze Schloß in Bestürzung und Verwirrung traf; Männer stiegen hastig zu Pferde, Weiber kreischten so laut sie nur Lust hatten, Hunde bellten, Pferde wieherten, Esel schrieen, und als ich mich an einen ältlichen Mann wandte, mit einer langen Nase, ganz und gar wie eine Bratwurst von Bigorre, und ihn mit holdem, ehrerbietigem Lächeln fragte, ob er mich nicht zu dem gnädigen jungen Herrn Grafen führen könne, versetzte er mir einen Streich auf die Wange, welcher noch größere Wirkungen hatte, als des Moses Schlag auf den Felsen, denn er machte Feuer und Wasser auf einmal aus meinen Augen hervordringen."

„Und was war der Grund von all dem Tumult? Habt Ihr das nicht gehört?" fragte Garcias, welcher bemerkt hatte, daß mein Auge, während der Erzählung des Schauspielers von dem, was er im Schloß de l'Orme gesehen, sich mit einer ängstlichen Spannung, die keinen Aufschub ertragen konnte, auf sein Gesicht heftete.

„Die Wahrheit zu gestehen, höchst mächtiger Potentat des Gebirgs," versetzte der Landstreicher, „ich that keine weitere Fragen mehr an einem Orte, wo solche Antworten zu den gewöhnlichsten Redefiguren zu gehören schienen. Ich dachte, die schlagende Erwiederung meines ersten Antwortgebers sey ganz genügend, obwohl nicht sehr befriedigend; und da ich vermuthete, er würde vielleicht meinen Rücken lieber sehen als mein Gesicht, zog ich eilends die Fersen über die Schwelle zurück und machte mich so rasch als möglich davon. Ich kehrte nicht nach der Hütte zurück, wo ich die letzten sechs Wochen zugebracht hatte, denn ich hatte zu gutem Glück mein Bündel auf dem Rücken, und mein guter Wirth und meine Wirthin waren mir so verpflichtet dafür, daß ich diese ganze Zeit Kost und Wohnung bei ihnen angenommen, daß ich vermuthe, sie würden mein Hab und Gut zum Andenken zurückbehalten haben, wenn ich mich in den Bereich ihrer freundschaftlichen Umarmung gewagt hätte; obwohl sie, Gott helfe mir! schon zur Erinnerung das Goldstück an sich gezogen hatten, welches mir Monseigneur zuerst gab. Ich begab mich gestern Abend nach Argelez, und erbot mich großmüthig gegen den dickköpfigen aubergiste des Ortes, ihm und seiner Gesellschaft den ganzen Cid allein unentgeltlich vorzuspielen, blos gegen ein Nachtquartier und eine Mahlzeit; aber er — das höchst niedrige Brutum! fingerte mit seiner verdammten Pfote an meinem Wams herum, und sagte: er fürchte, die Anzüge und Dekorationen möchten zu kostbar seyn, da sie offenbar alle neu seyen. Entrüstet wandte ich mich von ihm ab und wanderte weiter, bis

ich in dieses Thal kam, wo ich einen hübschen, warmen Busch fand und meine Nacht in der Weise Vater Adams verschlief. Als ich diesen Morgen Stimmen hörte und nicht wußte woher sie kamen, begann ich mich mit einiger Vorsicht umzuschauen, als plötzlich dieser Herr mit den dunkeln Augenbrauen auf mich losstürzt und mich hieher schleppt, zum offenkundigen Schaden für meine arme Jacke, die, Gott helfe ihr! schon von der alten, unheilstiftenden Zeit so hin und her gezerrt worden ist, daß sie die rohe Berührung von andern Fingern nicht mehr gut ertragen kann. Das ist meine Geschichte, gestrenger Herr! und wenn sie nicht wahr ist, so möge der Kothurn nie mehr meinem Fuße passen, der Dolch mir in der Faust zerbrechen und das Scepter meiner Hand entfallen."

Der letztere Theil der Rede des armen Schauspielers war lang genug gewesen, um mir die nöthige Zeit zu geben, mich von dem Eindruck desjenigen Theils derselben zu erholen, welcher auf mich persönlich so nahen Bezug hatte; ich gab dem Garcias zu verstehen, die Erzählung sey ohne Zweifel wahr und bat ihn zugleich, den armen kleinen Mann frei zu geben und fortzuschicken.

„Nein, nein!" versetzte der Schmuggler, „das kann nicht seyn. Er hat den Weg zu einem Schlupfwinkel entdeckt, der Niemanden als uns bekannt ist; dergleichen Geheimnisse sind Dinge, woran man schwer trägt, und er könnte seine Bürde leicht vor der Thüre eines Douanier's abschütteln, der sie ihm mit Gold aufwöge. Nein, nein! gern oder ungern, er muß mit uns nach Spanien, und wir wollen ihn ein besseres Gewerbe lehren, als andrer Leute Unsinn herzu-

peroriren, zur Kurzweil für ebenso große Narren als er selbst einer ist!"

Der kleine Schauspieler schien zuerst etwas verblüfft über eine so unerwartete Veränderung seiner Aussichten, aber als er hörte, daß am nächsten Orte Kost und Unterkunft für ihn geschafft werden solle, und ein Pferd, sobald eines zu bekommen sey, so klärte sich sein Gesicht auf, und er trottete zufrieden hinter der Bande der Schmuggler her, ein großes Stück Käse und Zwieback verzehrend, das ihm Garcias zur Unterhaltung auf dem Wege gegeben hatte. Seltsame, seltsame Welt, wo die erbärmlichste Armuth der sicherste Schild gegen das Mißgeschick ist. Wenn ich dastand und erwog, was die Gefühle dieses armseligen Schauspielers und was die meinigen waren, wenn ich sah, wie wenig er durch Dinge sich erschüttern ließ, welche mir in der innersten Seele weh gethan haben würden — wie wenig er es sich anfechten ließ, von seinem Heimathland weggerissen zu werden, die unsicherste, leerste Zukunft vor sich, und sich die Krume Brod schmecken ließ, welche ihm das Schicksal zugeworfen hatte, so konnte ich mich kaum enthalten, ihn um seiu Elend selbst zu beneiden, welches ihn so gegen alle Pfeile und Speerschüsse des Mißgeschicks waffnete, denen ich ganz nackt preisgegeben war.

Meine jetzige Reise durch die Pyrenäen, obwohl sie so ziemlich in derselben Richtung ging, wie die erste, führte mich doch durch Scenen von noch wilderem Charakter; denn die Schmuggler vermieden sorgfältig alle gewöhnlichen Pfade, und waren, obwohl jetzt durchaus nicht belastet mit Gütern,

die man ihnen hätte wegnehmen können, doch ebenso ängstlich auf der Hut, daß sie nicht den Zollbeamten begegneten, als wenn sie eine ganze Ladung eskortirt hätten. Sie schienen eine Freude zu haben an dem Räthselhaften und Geheimnißvollen ihrer Wege; in Wahrheit aber fanden sie es nothwendig, die ganze Welt, mit Ausnahme der Betheiligten, vollkommen unwissend darüber zu erhalten, in welch großem Umfang ihr Handel mit Contrebande betrieben wurde; und deßwegen schlichen sie sich durch die tiefsten Schatten der Fichtenwälder und über die höchsten, selten betretenen Theile der Berge, auf Pfaden, die allen Andern außer ihnen unzugänglich gewesen wären.

Gegen Ende des ersten Tages machten wir bei einem kleinen Gebirgssee Halt, dessen friedliche, stille, schattige Wogen mich fast gemahnten wie die Wasser der Vergessenheit. Rings herum stiegen auf allen Seiten die Berge empor, die ihn von der ganzen Welt schützend abzuschließen schienen, und nicht ein Lüftchen kräuselte die Fläche des Wassers, so daß die Spiegelbilder der hohen schneeigen Gipfel der Berge, der dunkeln Felsen, die sich in seine Wasser eintauchten, und der düstern Fichten, welche ihn gegen Osten umsäumten, wie Geister aus der Tiefe herauf zu schauen schienen, während von Zeit zu Zeit ein leichtes am Himmel hin schwimmendes Abendwölkchen sich ebenfalls darin abmalte und über der friedevollen Glätte dahinschwebte. Der Rasen, welcher vom Rande des See's bis an den Fuß der mächtigen Felsen, die rings herum ragten, sich dehnte, war, obwohl in solcher Höhe, doch mit Blumen jeder Art bedeckt;

und das Rhododendron in voller Blüthe wetteiferte mit der schönen gelben Safranpflanze, wie wenn sich jede bemühte, am meisten diesen begünstigten grünen Fleck zu verschönern, welchen die Natur in einer eigenen Laune hieher gesetzt zu haben schien, als einen Contrast gegen das kalte dunkle Wasser und den finstern grauen Fels.

Als ich von meinem Pferde abgestiegen, mir die ganze Scene betrachtete, und dann daran dachte, daß ich zurückkehren müsse in die Welt mit ihrer nichtigen, lärmenden Geschäftigkeit, mit ihrem Gedränge von anstürmenden Schmerzen, mit ihrem eiteln Geschwätz und ihrer nie zu beschwichtigenden Unzufriedenheit: da fühlte ich mich versucht, Alles auf einmal von mir zu werfen, eben hier ein Einsiedler zu werden und meine Zeit mit der frommen Betrachtung der Ewigkeit hinzubringen; aber die Gedanken, welche auf mich einstürmten während einer kurzen halben Stunde der Einsamkeit, so lange die Schmuggler beschäftigt waren ihre Vorbereitungen für die Nacht zu machen, überzeugten mich, daß die fröhlichsten und lautesten Scenen der geschäftigen Welt mir vielleicht immer noch mehr Zeit für die Erinnerung übrig lassen würden, als ich der Erinnerung zu widmen vielleicht wünschenswerth fände.

Endlich wurden meine Betrachtungen gestört durch das Nahen des kleinen Schauspielers, welcher mit seinem Schicksal ganz zufrieden schien. Als er nahe bei mir stand, streckte er seine Hand aus, warf seinen Kopf zurück und wollte mit seiner gewohnten Emphase anfangen mich anzureden: „erlauchter Sproß eines edeln Hauses," als ich ihn alsbald

etwas mürrisch unterbrach und ihm die Weisung gab, seinen erhabenen Styl fahren zu lassen, wenn er wolle, daß ich ihn anhöre, und sich seiner nie wieder gegen mich zu bedienen, wenn er nicht eine solche Antwort wünsche, wie sie ihm von meines Vaters maitre d'hôtel zu Theil geworden. Diese Warnung und Drohung hatte eine sehr glückliche Wirkung, denn er ließ von der Zeit an selten mehr eine seiner Rodomontaden gegen mich los; und dieses gauklerischen Gepränges entkleidet, war sein Gespräch nicht ganz ohne Salz und Schärfe.

„Nun, Herr," sagte er nach meiner Rüge, „ich will Euch mit schlichter Prosa regaliren, da Ihr die hohe und metaphorische nicht liebt. Sey denn Euer Ehren kund und zu wissen gethan, daß unsre Freunde mit den dunkeln Gesichtern Etwas zum Essen bereitet haben und Euch einladen, trefflichen Bayonner Schinken zu versuchen, und eine unglückliche junge Forelle, welche ein tückischer Vagabund mit einem einschmeichelnden Gesicht aus dem schützenden Schooß ihres mütterlichen See's herausgelockt und sie dem schnöden Appetit seiner Genossen preisgegeben hat. Daneben werdet Ihr noch trefflichen botargis finden, der, wie Ihr ohne Zweifel wißt, aus dem Rogen der Barbe bereitet wird und zum Trinken reizt, — eine Lust, die Ihr zur Genüge befriedigen könnt aus gewissen Weinschläuchen, zu diesem Zweck verfertigt und angeschafft — wie mein armer, lieber angeblicher Vater zu sagen pflegte, der mich aus seinem Hause fortjagte, als ich neun Jahre alt war."

Ich hatte zu wenig Freude an meinen Gedanken, um länger allein zu bleiben, als ich durchaus mußte und so stand

ich auf und folgte dem kleinen Schauspieler an die Stelle, wo die Schmuggler ihr Nachtessen auf dem Tische der Natur ausgebreitet hatten. Es war dieß die erste Mahlzeit bei ihnen, wobei ich anwesend war, und ich erfuhr, daß sie nur einmal des Tages aßen; aber, um ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen: wenn sie sich dann an die Stillung ihres Hungers machten, so brachten sie ihre vorherige Enthaltsamkeit reichlich herein; und da sie diesen Abend nicht mehr weiter zu ziehen gedachten, sparten sie ihren Wein so wenig als ihre andern Lebensmittel. Allmählig, so wie der mächtige Traubensaft ihre Adern zu erwärmen begann, schwand alle spanische Zurückhaltung, und Lust und Fröhlichkeit trat an deren Stelle. Scherze, Erzählungen und Gesang machten die Runde, und selbst Garcias schien alle Gedanken an die vergangnen Vorfälle zu verbannen und sich eben so wie die Uebrigen der vergessen machenden Freude hinzugeben.

Woher rührte dieß? fragte ich mich. — Vom Weinbecher! — Der hatte ihn vergessen gelehrt! In ihm lag Lethe für einige Zeit — in ihm lag Glück! — und ich leerte ihn und leerte ihn wieder um selbst auch dieser Wohlthat theilhaft zu werden. Sonderbar! wie eine Verirrung immer eine andere herbeiführt! Und deßwegen fällt die Besserung denjenigen so schwer, welche Unrecht gethan haben — es ist nicht nur das, daß sie dem Fehler absagen müssen, den sie einmal begangen, sondern auch gegen alle diejenigen zu kämpfen haben, die er in seinem Gefolge hat.

Ich trank tüchtig, um im Wein meine Sorgen zu ver-

gessen; und sicherlich fehlte es mir unter den Genossen, in deren Gesellschaft mich die Umstände getrieben hatten, nicht an Aufmunterung. Der Wein, den sie mitgebracht hatten, war trefflich und im Ueberfluß da; und wenn Einer im Trinken laß zu werden begann, so schienen ihn die Uebrigen mit Geschrei anzufeuern, wie Soldaten auf dem Marsch einander ermuthigen. Bald kam eine Geschichte, bald ein Scherz, bald ein Lied an die Reihe; und der letztern hatten sie mehr unter sich, als ich für möglich gehalten, daß über Einen Gegenstand gedichtet werden könnten. Das letzte, dessen ich mich erinnere, wurde von demselben musikalischen Jüngling gesungen, welchen Garcias und ich als Schildwache getroffen hatten, als wir uns bei den Schmugglern in der Nähe von Argelez einfanden. Er sang allein die verschiedenen Strophen des Liedes nach einer lustigen spanischen Weise, während alle Uebrigen am Schluß einfielen und bei Anstimmung des höchst absurden Chorus ein betäubendes Geschrei erhoben.

Lied.

Vom Weib stammt des Weins Erfindung her,
Der Mann erfand: ihn zu trinken; *
Drum, wenn sie nicht sonst schon göttlich wär',
Müßte darum sie göttlich uns dünken.

Chor:

Malaga und Alikante
Xeres und La Mancha!

* Dieselbe Meinung findet man auch bei vielen Völkern des Orients und sie gelangte wahrscheinlich zu den spanischen Schmugglern durch ihre maurischen Vorfahren.

Welchen Becher dem Mann sie beut,
Wir nehmen ihn gar dankbar.
Kalt Wasser ist ein nüchtern Ding,
Nur gut genug für Esel. –

Aber ehe er fertig war, oder seine Genossen ihr Malaga und Alikante zu brüllen anfingen, entfiel der Becher meiner Hand und ich schlief ein.

Zwanzigstes Kapitel.

Ich glaube, mein Schlaf hätte länger gedauert als die Nacht, hätte mich nicht Garcias gegen Tagesanbruch geweckt und mir angekündigt, daß sie sich zum Aufbruch rüsteten. Jeder von den Schmugglern besorgte sein eignes Pferd, und natürlich konnte ich nicht erwarten, von eben dieser Obliegenheit entbunden zu seyn in ihrer wandernden Republik, wo der einzige Rechtsanspruch auf die Dienste Anderer darauf beruhte, daß man ihnen selbst solche geleistet hatte. Ich raffte mich daher auf, um so gut ich konnte meine Versäumniß von der vorigen Nacht gut zu machen. Zu meiner Ueberraschung jedoch fand ich, daß das Pferd schon gestriegelt und gesattelt war von dem kleinen Schauspieler, der vorsichtiger als ich getrunken hatte und daher auch früh am Morgen aufgewacht war; und nachdem er mir diese Aufmerksamkeit erwiesen, war er jetzt beschäftigt für sich selbst einen Esel zuzurichten, welchen einer der Schmuggler von einem Bekannten am Fuß des Gebirgs aufgetrieben hatte.

Ich dankte dem kleinen Mann für seine Artigkeit, worauf er, die Hand auf's Herz gelegt, sein Vergnügen betheuerte, mir dienen zu können, und in demüthigen Ausdrücken mich bat, wenn ich daran dächte, einen Diener anzunehmen auf der Expedition, an welcher wir Beide Theil nahmen, doch ja ihm den Vorzug zu geben bei der Besetzung dieses hohen Posten.

„Der Posten würde sicherlich mehr ehrenvoll als gewinnreich seyn, mein guter Freund," versetzte ich, mit sehr melancholischen Gefühlen über meine eigene hülflose und entblößte Lage, denn mein ganzes Vermögen bestand aus etwa dreißig Louisd'or und einem Diamantring, dessen Werth ich nicht wußte. „Ich muß Euch über meine Lage so Viel sagen," fuhr ich fort: „ich verlasse jetzt meines Vaters Haus und mein Heimathland in Folge von Umständen, welche nur mich persönlich betreffen, aber welche meine Abwesenheit zu einer ziemlich langen machen dürften; und während dieser Abwesenheit erwarte ich keine Unterstützung und Geldsendung von irgend Jemand. Jetzt könnt Ihr urtheilen," fuhr ich fort mit einem etwas gezwungenen, peinlichen Lächeln, „ob der Dienst bei einem solchen Mann Euch zusagt."

„Vollkommen!" versetzte der kleine Schauspieler zu meinem Erstaunen; „denn während der Zeit, wo Ihr mir Nichts geben könnt, mögt Ihr beurtheilen, ob ich Euch wohl zusagen werde für später, wenn Ihr mich gut zu bezahlen im Stande seyd. Ich verlange keinen Lohn außer Essen und Trinken. Das, bin ich überzeugt, werdet Ihr mir geben, so lange Ihr es selbst habt; und wenn eine Zeit kommen sollte,

wo Ihr es Euch nicht verschaffen könnt, kommt vielleicht die Reihe an mich, meine Hand in die Tasche des Glücks zu stecken und eine Mahlzeit herauszuziehen. Allein und ohne den Beistand einer Seele, hat es mir doch nie an Nahrung gefehlt, außer an jenem einzigen Tag zu Argelez; — und Gott weiß, ich wußte von einem Tage zum andern nicht, wo ich meinen Becher füllen oder meinen Teller beladen würde; aber in Gesellschaft von Euch, gnädiger Herr — da seyd unbesorgt, da werden wir immer die Hülle und Fülle finden. Zwei Leute können tausend Dinge leisten, welche Einer nicht kann. Ihr könnt tausenderlei thun, was ich zu thun nicht vermag, und ebenso ich tausend Dinge, deren Ihr Euch schämen würdet. Gott sey Dank, daß ich mit neun Jahren, ohne einen Sou in der Tasche, in die Welt hinausgestoßen wurde. Es war die beste Schule auf der Welt, meine Erziehung und Bildung zu vollenden."

Ich fühlte mich, ich gestehe es, im Herzen gekränkt durch die Art Kameradschaft, welche der armselige kleine Schauspieler in seinen Gedanken so ganz unbedingt zwischen sich und mir ausgemacht zu haben schien, und der hochmüthige Edelmann wollte mit einiger Bitterkeit auf meine Lippe treten, als ich mich plötzlich besann, Wer und Was ich denn sey, um so stolz auf einen Mitwurm herabschauen zu dürfen? Es war dieß ein Gedanke, welcher meinen ekeln aristokratischen Sinn wohl beugen konnte, und nach einer augenblicklichen Pause erwiederte ich blos: „Euer Leben muß eine sehr sonderbare Geschichte haben, und ist ohne Zweifel reich an

Schicksalswechseln und sinnreichen Auskunftsmitteln des Witzes."

„Oh, es ist eine sehr einfache Geschichte," antwortete der Schauspieler, „so kurz als die Werbung um eine Wittwe. Wenn mein gnädiger Herr zu Pferde gestiegen ist, und ich auf meinen Esel geklettert bin, will ich sie Euch unterwegs erzählen. Sie wird wenigstens fünf langweilige Minuten in Anspruch nehmen und verkürzen."

Sein Anerbieten war mir nicht unangenehm, denn mein Gemüth war in einem solchen Zustand, wo Alles, was einen Augenblick mit äußerlichen Interessen und Gedanken ausfüllte, an sich schon eine Wohlthat war. Hätte er mir eine Geschichte erzählt, wie diejenigen, womit man die Kinder in der Ammenstube unterhält, so würde ich damit zufrieden gewesen seyn; und demgemäß bat ich ihn, sobald wir aufgestiegen und unterwegs waren, seine Geschichte zu beginnen, was er mit Bereitwilligkeit that und folgendermaßen erzählte.

„Meiner Mutter Gatte, welchem, als Solchem, gesetzlich der Ruhm zukam — falls dieß wirklich als eine Ehre zu betrachten war, — mein Vater zu seyn, war zu der Zeit wo ich mich seiner am frühesten erinnern kann, Intendant auf den Gütern des Herrn Grafen de Bagnols. Er hatte ursprünglich das Recht studirt; aber da er nicht Geld genug hatte, eine Advokatenstelle zu kaufen, war er sehr froh, die Besorgung der Güter eines jungen Edelmanns zu bekommen, der, obwohl allerdings nicht sorglos und verschwenderisch, doch jung war — mithin unerfahren — folglich leicht zu plündern und folglich für einen Mann in der Lage meines

Vaters eine hoffnungsvolle Spekulation. Der Graf war freigebig und daher war die Belohnung meines Vaters an sich schon gut, denn sie bestand aus einem abgesonderten Hause, eine halbe Meile vom Schloß entfernt, einem beträchtlichen Stück Land und einem Gehalt von tausend Kronen. Ich muß hier bemerken, daß der Intendant der häßlichste Mann in der Christenheit war, aber er war so glücklich, an meiner armen lieben Mutter eine sehr hübsche Frau zu besitzen, deren Schönheit er als ein sicheres Mittel betrachtete, den merkwürdigen alchymistischen Proceß der Verwandlung der Metalle zu Stande zu bringen, das heißt sein Erz in das Gold des Grafen zu verwandeln.

„Nun würde ich mich höchst glücklich schätzen, könnte ich irgend Anspruch machen auf Verwandtschaft mit der edeln Familie von Bagnols, aber es thut mir leid, sagen zu müssen, daß ich einige Jahr alt war, als der junge Graf von seinen Feldzügen mit dem Heere auf das Schloß zurückkam. Auch wäre ich in der That nicht viel besser daran gewesen, wenn das Schicksal mir bestimmt hätte, einige Jahre später geboren zu werden; denn obgleich der Ehrenmann von Intendant in manchen Beziehungen so freisinnig war wie Cato, und der entschiedenste Feind jeder Art von Eifersucht, und obgleich meine Mutter eine wahre Verschwenderin war mit ihrem gerne gespendeten Lächeln, war doch der Graf kalt wie Eis. Freilich, da bald darauf die Vermählung mit der schönen Henriette de Vergne aufs Tapet kam, kann ich ihn kaum tadeln, daß er sonst an keine Andere dachte. Alles ging gut zwei Jahre lang, während welcher Zeit meine

Mutter zweimal im Falle war, den Beistand der Lucina in Anspruch zu nehmen, und der Intendant das Vergnügen hatte, Vater zweier weiterer tüchtiger Kinder zu werden. Nach Verfluß dieser Zeit jedoch wurde das Verlöbniß des Grafen mit Mademoiselle de Vergne abgebrochen und die junge Dame mit dem Marquis de St. Brie verlobt. Ihr habt gewiß schon die ganze traurige Geschichte gehört? Der Marquis, der nicht gern einen Nebenbuhler auf freiem Fuße sah — denn man begann zu flüstern, der Graf sehe Mademoiselle de Vergne heimlich, und Manche behaupteten sogar, er sey mit ihr getraut, — bewirkte, daß er auf die Beschuldigung hin, den Rebellen in Rochelle Hülfe geleistet zu haben, verhaftet und ins Gefängniß geworfen wurde. Der Graf jedoch fand Mittel, von der Bastille aus an den Intendanten einen Brief zu schreiben, welcher zwei Anweisungen enthielt; die eine, ihm augenblicklich ein gewisses Packet Papiere zu schicken, die Beweise seiner Unschuld enthaltend; die zweite: so schnell als möglich den ganzen veräußerlichen Theil seines Vermögens zu verkaufen, und den Betrag an ein Handlungshaus zu Saragossa zu übermachen. Der Ehrenmann von Intendant erwog zunächst seine eignen Interessen, und da er es am zuträglichsten für sich fand, wenn sein Herr im Gefängniß bliebe, konnte er die Papiere gar nicht finden. Zugleich ist das Kaufen oder Verkaufen eines großen Besitzthums nie ohne seine Vortheile für den Verwalter, und deßwegen gehorchte er pünktlich dem Befehle des Grafen in dieser Beziehung, verkaufte Alles, was sich verkaufen ließ, und schickte das Geld nach Spanien; und nach Beendigung

dieses Geschäftes sah er sich in sehr behaglichen Umständen. Eines Nachts aber, während er da saß und seinen Gewinn berechnete, ward er einigermaßen überrascht durch einen Besuch des Grafen, welcher aus der Bastille entflohen war, und nun kam, seinem Intendanten einen Besuch abzustatten, welcher weit mehr unangenehm als interessant war.

„So sehr wünschte der Intendant seinen Herrn zum Teufel, daß er über alle Maßen höflich gegen ihn war; und nachdem sie in der Dunkelheit auf's Schloß gegangen waren, brachten sie zwei Stunden mit emsigem Suchen nach den Papieren zu, die sie leider nicht finden konnten — aus einem sehr natürlichen Grunde: der Intendant hatte Sorge getragen, drei oder vier Tage vorher, sie bei Seite zu bringen, und sie seinem lieben Freunde und Mitarbeiter, dem Apotheker des Grafen, in Verwahrung gegeben, um sie als ein heiliges anvertrautes Pfand so sehr als möglich vor dem Grafen geheim und ihm vorzuenthalten.

„Nach all diesem machte sich der Graf auf, — bekümmert über den Verlust der Papiere, aber froh, zu erfahren, daß ein beträchtliches Vermögen sicher nach Spanien geschafft worden, um seine schöne Henriette aufzusuchen, entschlossen sie in ein anderes Land zu führen; und bei dem Allem hielt er seinen Intendanten für den ehrlichsten Mann von der Welt. In dieser Voraussetzung machte er ihn zu seinem Hauptagenten bei allen seinen Planen, erzählte ihm von seiner heimlichen Heirath, und kurz, that, was sehr kluge Männer oft thun, er weihte den größten Spitzbuben in seiner ganzen Bekanntschaft in alle seine wichtigsten Geheimnisse ein.

„Der Marquis de St. Brie erfuhr sehr bald alle Schritte seines Freundes des Grafen. Der Graf ward natürlich meuchlings gemordet und in den Fluß geworfen, die Gräfin in ein Kloster gesteckt, wo sie im Wochenbett starb, und Gott weiß, was aus dem Geld in Spanien wurde. Nachdem so die Sachen zur Zufriedenheit von Jedermann ins Reine gebracht waren, fand der Intendant, daß er vollkommen genug Geld besitze, um sich als Procureur niederzulassen, und nahm nun seinen Aufenthalt in derselben Stadt mit seinem theuren Freunde, dem Apotheker."

„Aber was wurde aus den Papieren?" fragte ich; „und warum nennt Ihr ihn immer den Intendanten? Waret Ihr denn ein Sohn aus einer frühern Ehe Eurer Mutter?"

„Geduld! Geduld! mein Herr Graf, so werdet Ihr Alles hören," versetzte der kleine Schauspieler. „Ich war gerade im Begriff, auf meine Mutter zurückzukommen, in Betreff welcher doch Jeder so ziemlich seiner Sache gewiß ist. Es gibt ein Sprüchwort über die Anmaßung der Menschen, wenn sie von ihrem Vater sprechen: Sage enfant, qui connait son père! Nun, meine Mutter war, wie gesagt, eine sehr hübsche Frau, und sie benützte ihre Vortheile; aber daneben war sie sehr abergläubisch, und obgleich sie in allen häuslichen Dingen ihren Gatten mit eiserner Ruthe beherrschte, ließ sie sich doch in noch despotischerer Weise von ihrem Beichtiger beherrschen. Sie verfehlte nie im Beichtstuhl zu erscheinen, und doch hörte ich den guten Priester nie klagen, daß sie ihn unnöthig bemühe.

„Endlich geschah es, daß sie krank wurde, und nach-

dem das einzige Mittel, das sie hätte retten können, daß nämlich die Aerzte sie aufgaben, vergebens versucht worden war, und sie im Rachen des Todes und in großer Angst war, wollte ihr Priester ihr die Absolution nicht ertheilen, außer unter einer sehr harten Bedingung, welcher sie sich in folgender Weise unterzog. Sie ließ ihren Gatten rufen, und nachdem sie ihm in sehr rührenden Ausdrücken Lebewohl gesagt und dazu geweint hatte — sie konnte jederzeit weinen, wenn sie wollte, — ließ sie ihren lieben Freund den Apotheker, einen würdigen Goldschmied der Stadt, und ein paar junge Herrn, unsre Nachbarn, rufen, und nachdem man sie Alle in ihr Schlafzimmer geführt, gestand sie ihrem Gatten alle ihre Fehltritte und Vergehungen, darunter manche, die ich aus kindlicher Pietät übergehen will; worauf sie ihn um Verzeihung bat und sie erhielt — und die Bitte und die Gewährung erfolgte in so rührender Weise, daß Alle weinten. Darauf ließ sie ihren trefflichen Gatten die Männer, die sich an ihm versündigt hatten, umarmen, was er, als eine menschenfreundliche Seele und als verständiger Mann mit höchst feierlichem und erbaulichem Gesicht that. Darauf rief sie alle ihre Kinder, deren es nunmehr vier waren, zu sich, und nachdem sie uns ihren Segen und ihren letzten Rath in sehr kräftiger und belehrender Weise ertheilt hatte, empfahl sie Jedes von uns einzeln der Vorsorge ihrer Freunde. Meinen nächst ältesten Bruder empfahl sie der väterlichen Zärtlichkeit des Intendanten selbst, obgleich leider nur eine sehr schwache Aehnlichkeit zwischen Beiden bemerklich war. Ich fiel dem Apotheker zu; der jüngste Sohn ward dem

Schutz und der Obhut des Goldschmieds zugetheilt, und so fort. Nachdem diese Vertheilung zu Ende war, fand sie sich sehr erschöpft, schickte uns Alle weg, und verfiel in einen tiefen Schlaf, aus welchem sie am nächsten Morgen auf dem besten Wege zur Besserung erwachte. Der Beichtiger erklärte, das sey die specielle Gnade des Himmels, der Lohn für ihren pünktlichen Gehorsam gegen seine Befehle; ihr Gatte aber hielt es für einen Streich des Teufels, — eine Verschiedenheit in der Schlußart, worüber ich keine Meinung aussprechen will. So genüge denn zu berichten, daß meine Mutter wieder genaß, und als sie fand, daß die Geschichte herum gekommen war, und Jedermann, Wem sie begegnete, über sie lachte oder ihr auswich, bestand sie darauf, daß ihr Gatte seinen Aufenthaltsort änderte und mit ihr und ihrer Familie in eine andere Stadt zog. Endlich jedoch, nachdem sie ein Jahr weggezogen waren, kehrte ihre Krankheit wieder, sie starb, was man auch anwandte, und ließ ihren Gatten untröstlich über ihren Verlust zurück. Sobald der Athem ihren Körper verlassen hatte, führte mich der treffliche Procureur unter seine Hausthüre, und hieß mich zärtlich mich fortpacken, da ich ein jämmerlicher kleiner Vagabund und nicht sein Kind sey. „Geh nach Auch! geh nach Auch!“ schrie er, „und sage dem Schurken von Apotheker, ich schicke ihm was sein sey.“ Nach Auch ging ich dann auch und bestellte die Botschaft des Procureurs an den Apotheker, welcher Augen und Hände zum Himmel empor hob über die Hartherzigkeit seines frühern Freundes, mir ein Silberstück,

einen livre turnois gab, und mich gehen und ihn nicht länger belästigen hieß.

Am folgenden Morgen, als mein Livre verzehrt war und ich nachgerade hungrig wurde, lenkte ich natürlich meine Schritte nach dem Hause des Apothekers und lungerte in der Nähe seiner Thüre herum, ohne daß ich hineinzutreten wagte, als ich ihn plötzlich voll Wuth den Knaben herausjagen sah, welcher seine Arzneien austrug, und der sich, wie ich nachher erfuhr, des Verbrechens schuldig gemacht hatte, den Wein zu trinken, welcher bei Seite gesetzt worden war um Antimonium-Wein zu bereiten; und so groß war die Wuth meines würdigen Vaters, daß er Stößer und Mörser dem Missethäter auf die Straße nachwarf.

„Da ich mein ganzes Leben lang eine Art von instinktmäßigem Widerwillen gegen die Gesellschaft von zornigen Menschen gefühlt habe, stand ich im Begriff, so schnell ich konnte fortzuschlüpfen, als sein Auge auf mich fiel; er winkte mir zu und rief mir zu näher zu kommen, in einem Tone, dem ich augenblicklich Folge leistete. „Komm her!“ rief er, „komm her! Nun will ich eine Unze Kermes gegen einen Gran Jalappe wetten, daß du stehlen und lügen aus dem Grunde gelernt hast! He? ist es nicht so?“ — „Nein, Euer Gestrengen,“ antwortete ich, an allen Gliedern zitternd, „aber ich glaube gewiß, ich werde es unter Eurer Anweisung bald lernen.“ — „Holla! du bist naseweis!“ schrie er; „aber komm herein; aus purer Menschenliebe will ich dir den Platz des Diebes geben, den ich so eben fortgejagt. Aber merke es dir, es geschieht aus purer Menschenliebe —

du hast durchaus keinen Anspruch an mich; merke dir das! Aber wenn du mir treu dienest, und dir meine Lehren recht zu Nutze machst, so will ich einen Nebenbuhler von Galen und Hippokrates aus dir machen.“ So ward ich als Arznei-Junge bei meinem Vater dem Apotheker in Dienst genommen, nachdem ich von meinem Vater dem Procurator fortgejagt worden war, und lernte bald seine Gemüthsart und sein Heilverfahren kennen. Erstere war etwas willkürlich und despotisch, aber indem ich mich sorgfältig hütete, ihm je zu widersprechen, außer wo er wünschte, daß ich ihm widerspräche, setzte ich mich bald in sehr hohe Gunst bei ihm.

„Sein Heilverfahren war auch sehr einfach. So oft er zu einem Kranken gerufen wurde, so begann er damit, ihm ein Brechmittel zu geben, um alle Obstruktionen zu beseitigen, wie er sagte. Sodann erkundigte er sich, ob das Leiden örtlich, und wo es sey. War es im Kopf, so setzte er eine Blase an die Fußsohlen; war es an den untern Extremitäten, so setzte er eine solche am Scheitel des Kopfes; war es in der Mitte, so setzte er Blasen an beiden Orten. War die Krankheit eine allgemeine, im ganzen Körper verbreitete, so fing er an mit Blutlassen und fuhr fort mit Blutlassen, bis der Patient starb oder genas; und dabei erklärte er fortwährend, möge die Krankheit so schlimm seyn als sie möge, er wolle sie schon auf die eine oder die andere Weise austreiben. Er hatte eine ansehnliche Praxis als ich zu ihm kam, und sie vermehrte sich rasch, denn er wurde immer von armen abhängigen Familiengliedern, welche Legate erwarteten, zu ihren reichen Verwandten gerufen; von jungen

Erben von Gütern zu alten Nutznießern; von Expektanten zu Abteien und Besitzern von Anwartschaften zu ihren lieben Freunde, welchen so lange nicht Platz machten; und auch junge Frauen begehrten häufig seinen Beistand für ihre alten Ehemänner — und was andere Fälle der Art waren, worin er sehr glücklich zu prakticiren im Rufe stand. Wie ich heranwuchs, weihte er mich in alle Geheimnisse seines Berufes ein, nahm mich mit an das Bett seiner Patienten und gab mir in der That manchen Beweis einer väterlichen Zuneigung. Auch beschränkte er das Vertrauen, das er mir bewies, nicht blos auf Gegenstände seines Berufs. Von ihm erfuhr ich den früheren Theil meiner Geschichte, und die des Grafen von Bagnols, dessen Papiere zu sehen ich manche Gelegenheit hatte, denn sie lagen in ein Stück altes Schaafleder gewickelt in Einer Schublade mit den Spritzen. So verfloß einige Zeit, bis eine Schauspielergesellschaft Auch besuchte; und da ich jeden Abend an dem sie spielten, hinging sie zu sehen, bekam ich rasch Geschmack, — ich darf sagen eine Leidenschaft für die Bühne, welche deutlich zeigte, daß die Natur mich für den Kothurn bestimmt hatte. Von diesem Augenblick an ward ich von Abscheu durchdrungen vor dem rücksichtslosen Gemetzel, welches ich tagtäglich hatte anrichten helfen, und ich nahm mir vor, Auch bei der ersten Gelegenheit zu verlassen. Diese jedoch ergab sich nicht sobald, denn ehe ich meine Plane vorbereiten konnte, hatten die Schauspieler die Stadt verlassen, und ich sah mich genöthigt, noch ein Jahr bei meinem blutigen Berufe zu bleiben, während welcher Zeit ich alle Schauspiele

auswendig lernte, welche je in französischer Sprache geschrieben worden sind. Eines Tages, wie ich allein im Rotrou lesend, dasaß, trat ein Mann zu mir herein und redete mich so schmeichlerisch und schönthuend an, daß ich sogleich recht auf meiner Hut war; aber als er mir, nach tausend Winkelzügen zu verstehen gab, er wünsche zu wissen, ob ich wohl je meinen Vater, oder „Meister,“ wie er ihn nannte, von gewissen Papieren habe reden hören, welche dem verstorbnen Grafen de Bagnols gehörten und welche vom größten Nutzen seyn könnten, um die Ehre der Familie zu reinigen und wiederherzustellen; und als er mir zugleich zehn Louisd'or bot, wenn ich die Papiere anschaffen könnte, wurde ich so weich und geschmeidig wie Wachs, fuhr mit der einen Hand in die Schublade, nahm mit der andern das Geld, lieferte die Papiere aus, und wandte mich wieder zu meinem Buche. Mein Vater vermißte die Papiere gar nicht; und als die Schauspieler wieder kamen, verlor ich keine Zeit, sondern wandte mich an den Unternehmer, der mich einige Verse recitiren ließ, mich höchlich belobte, und erklärte, er bedürfe einen neuen Stern, und wenn ich mich von meinen Töpfen wegschleichen und mich eine Meile von Auch der Gesellschaft anschließen wolle, so würde ich meinen Verdiensten gemäß behandelt werden. Ich nahm ihn beim Wort und führte während der Abwesenheit des Apothekers meinen Plan leicht aus. Mein Name war bald in Achilles Lefranc geändert, und die Zuschauer in der Provinz machten die Entdeckung, daß ich ein Genius höherer Art sey. Ehrgeiz, der Fehler der Götter, leitete unsre kleine Truppe irre; und im Wahne,

Alles vor uns niederzuwerfen, gingen wir nach Paris, erlangten die Erlaubniß, eine Vorstellung zu geben, und wählten eine pathetische Tragödie, bei welcher die boshaften Pariser von Anfang bis zu Ende ein wieherndes Gelächter aufschlugen. Wir schlichen uns um Mitternacht aus Paris fort, aber das Band der Einigung zwischen uns war gelöst und wir zerstreuten uns. Seither habe ich meine Talente von Städtchen zu Städtchen, von Gesellschaft zu Gesellschaft feil geboten; manchmal habe ich mich zum höchsten Fluge der Tragödie emporgeschwungen und die Bühne als König oder Held betreten; und in andern Fällen bin ich bis zur untersten Stufe der Komödie herabgestiegen, — und um eine bloße Mahlzeit die Rolle eines Spaßmachers bei einer Hochzeit oder einer fête de village gespielt; man hat mir Beifall geklatscht und mich ausgezischt, über mich geweint und gelacht, aber ich habe immer durch die Welt zu kommen gewußt, bis ich endlich jetzt bin Euer Gnaden unterthäniger Diener."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Erzählung des Schauspielers von seinen Lebensschicksalen hatte mich mehr interessirt als er ahnte, zumal der Theil davon, welcher den unglücklichen Grafen de Bagnols betraf. Es schien etwas Außerordentliches in dem Zufalle zu liegen, welcher so viele auf seine Geschichte bezügliche Umstände nach einander zu meiner Kenntniß brachte;

und es wandelte mich in Beziehung darauf ein gewisses abergläubisches Gefühl an, was, ich gestehe es, schwach von mir war, aber verzeihlich vielleicht bei einem Gemüth, das so wie das meinige an einem hohen Grad krankhafter Aufregung litt.

Ich bildete mir ein, ich sey bestimmt, des Grafen Rächer zu werden; und ich war mir zugleich bewußt, daß ich der Menschheit einen guten Dienst leisten würde, wenn ich die Welt von einem solchen Manne befreite, wie der Marquis de St. Brie war; auch glaubte ich, das Auge des Himmels könne nicht zürnend herabschauen auf eine so wohlbegründete That der Gerechtigkeit. Ich gründete ganz fein meine Schlüsse auf das Recht eines Individuums, die vergeltende Strafgerechtigkeit auszuüben, welche entweder die Gesetze seines Landes zu vollziehen nicht die Kraft, oder dessen Richter nicht den Willen hätten. Aber wo gab es je eine That, welche nicht einer dialektischen Beschönigung fähig gewesen wäre, um sie vor dem Thäter zu rechtfertigen? Thaten so schwarz beinahe als die Empörung des Satans haben zu ihrer Zeit geschickte und gewandte Vertheidiger gefunden; und in dem vorweg eingenommenen Tribunal meiner eignen Brust fand ich leicht eine Stimme, welche das gut hieß, was ich schon bei mir selbst beschlossen hatte.

Was die Papiere des Grafen de Bagnols betraf, welche durch eine so sonderbare Verkettung von Umständen in meine Hände gefallen waren, so hatte ich sie noch bei mir; aber ich hielt nicht für angemessen, dieses Umstandes gegen Monsieur Achilles Lefranc zu erwähnen, auf dessen Urtheil mich zu verlassen ich wenig Grund hatte. Ich beschloß jedoch, falls

mir das Schicksal je gestattete, mein Vaterland wieder zu sehen, die nächsten Verwandten des Grafen aufzusuchen und ihnen die Papiere einzuhändigen — was ich als einen Akt der Gerechtigkeit betrachtete gegen das Andenken dieses unglücklichen Edelmanns; und ich empfand auch eine Art trotzig wilder Lust in der Hoffnung, noch einmal meine Klinge mit der des kecken Schurken zu messen, dessen zahlreiche abscheuliche Frevel laut um Rache zu rufen schienen. Es mochte dabei ein Anflug von überreiztem Enthusiasmus mit unterlaufen — von jener Art von Gemüthssteigerung, welche man in der Religion Fanatismus nennt, und welche, wo sie sich auf die gewöhnlichen Dinge des Lebens bezieht, an Wahnsinn grenzt; aber ich hoffe — ich glaube — ja ich bin überzeugt, daß kein Durst persönlicher Rachsucht diesen Wunsch erzeugte. Ich war empört, daß ein solcher Mensch so lang sollte leben dürfen, und daß weder Privatrache noch die öffentliche Gerechtigkeit ihn ereilt und zur wohlverdienten Rechenschaft gezogen hatte; und meine Gefühle, jederzeit gereizt genug, waren durch die Scenen und Erlebnisse, die ich in neuester Zeit durchgemacht hatte, zu einem Grade von Aufregung gediehen, wie nicht Jeder ihn sich vorstellen und vielleicht Niemand beschreiben kann.

Während der kleine Achilles mir seine Geschichte erzählte, hatte er sich dicht an meiner Seite gehalten, auf seinem Esel wackelnd, einem minder beleibten und jüngeren Sancho Pansa vergleichbar, der einen minder knochigen und grimmig aussehenden Don Quixote begleitete. Nicht als ob ich glaubte, mein Aussehen habe sehr gewonnen durch zwei

solche Nächte, wie meine letzten gewesen waren, auch war der Verband um meine Stirne eben keine große Zierde; und in dieser Hinsicht war ich nur um so mehr geeignet, den zähen Helden von La Mancha vorzustellen. Keinerlei Abenteuer jedoch stießen uns auf unsrer Reise auf; und wir durchzogen ungestört das Gebirge und kamen unten in Spanien an. Gegen drei Uhr, nachdem wir beinahe zehn Meilen in östlicher Richtung zurückgelegt, erreichten wir ein kleines Dorf, welches ein Hauptsammelplatz der Schmuggler zu seyn schien; denn hier war Jeder von ihnen bekannt und einige von ihnen hatten ihre Wohnungen hier, — wenn anders dieser Name seine Anwendung fand auf den Ort, wo sie zwischen lange und häufige Abwesenheiten hinein nur je wenige kurze Tage verweilten.

Sobald unsre Cavalkade auf dem Berg über dem Dorfe sichtbar wurde, gab sich ein geschäftiges Gewühl unter den Einwohnern kund, und wir bemerkten, daß ein Knabe von Haus zu Haus lief, die frohe Zeitung zu verbreiten. Eine Schaar Weiber und Kinder versammelten sich im Augenblick; sie kamen uns entgegen und drückten mit tausend beglückwünschenden Ausrufungen ihre Freude aus. Die herrliche goldne Luft eines Frühlingnachmittags in Spanien; die malerischen Hütten, mit jungem Weinlaub bedeckt und zwischen den zerrissenen Massen des Gebirgs zerstreut; die bunten Trachten der spanischen Gebirgsbewohner, die anmuthigen Gestalten der Weiber und Kinder, und die schönen Gruppen in welche sie sich auflösten, als sie uns zur Begrüßung entgegenzogen — das Alles bot dem Auge eines Fremden ein

liebliches und anziehendes Schauspiel dar. Es war wie ein Bild von Claude Gelée, zum Leben erwacht.

Alle sprangen von den Pferden und tausend Bewillkommnungen und Umarmungen wurden ausgetauscht, — ein Anblick, welcher mein Herz von Gefühlen schwellen machte, die ich nicht zu beschreiben vermag. Mich umarmte, mich bewillkommnete Niemand!

Unter den Ersten, die uns bei unsrer Ankunft entgegen kamen, war ein schönes junges Weib von der zartesten Gestalt und Gesichtsbildung, die ich je gesehen; ausnehmend lieblich in jeder Linie, aber so schlank, so zerbrechlich, daß es schien als wenn der bloße Hauch des Gebirgswindes sie gleich einem Schmetterling zerreißen könnte. Doch eilte sie mit flüchtigen Schritten allen Uebrigen voran, warf sich in die gigantischen Arme des Garcias und schaute ihm ins Gesicht mit einem Blick jener innigen Zärtlichkeit, die sich nie verkennen läßt, während ein feuchter Schimmer in ihrem Auge verrieth, wie hoch, hoch erfreut sie war, ihn unverletzt wiedergekehrt zu sehen. Von einem Wesen wie sie hätte man am allerletzten geglaubt, daß sie das Weib des kecken und trotzigen Mannes sey, mit welchem sie ihr Schicksal vermählt hatte. Aber Garcias war gegen sie nicht heftig und wild; es schien als wirkte ihre Zärtlichkeit ansteckend auf ihn; und sobald sein Auge dem ihrigen begegnete, legte und milderte sich sein Feuer und es schien nur noch den zärtlichen Blick des ihrigen zurückzustrahlen.

Nachdem der Schmuggler sich den ersten süßen Gefühlen der glücklichen Rückkehr ein paar wonnevolle Augen-

blicke überlassen hatte, schien er sich plötzlich meiner zu erinnern, und mich bei der Hand nehmend, stellte er mich seiner Gattin als einen französischen Herrn vor, welchem er und seine Leute sehr verpflichtet seyen; und er fügte hinzu, alle Gastfreundschaft, welche sie mir erzeigen könne, würde die Güte und Gunst nicht vergelten, welche er von meinem Hause genossen habe. Sie begrüßte mich mit einer Sittsamkeit, einer Anmuth und einer einfachen Feinheit des Benehmens, wie ich sie kaum in einem unbedeutenden Gebirgsdorf zu finden erwarten durfte, und führte uns dann nach ihrem Hause, welches bei weitem das beste im ganzen Ort war, nicht einmal das des spanischen Hauptzollbeamten ausgenommen, der, einigermaßen zu meinem Erstaunen, aus seinem Hause heraustrat, um Garcias bei seiner Ankunft mit mehr Freundschaft zu bewillkommnen. als ich vermuthet hätte, daß zwischen einem Schmuggler und einem Douanier bestehen könne.

Unsre Ankunft war das Signal zu Essen und Fröhlichkeit. Einige Jünglinge des Dorfes waren auf der Jagd sehr glücklich gewesen; und das zarte Fleisch der Gemse, nebst feinem weißen Brod und trefflichem Wein waren in solchem Ueberfluß da, daß mein armer kleiner Dienstmann, Achilles Lefranc aß, trank, sang und gestikulirte, wie wenn er im Lande der Verheißung zu seyn glaubte. Er machte sich mit Allem zu schaffen; und obgleich er kein Wort von der Landessprache verstand oder sprach, war er doch so munter und so lebhaft und so vergnügt, daß er die Gunst des ganzen Dorfes gewann.

Unsre Mahlzeit nahmen wir unter dem Obdach der Wohnungen ein, aber sobald die Sonne hinter die Berge zu sinken begann, strömte jedes Haus im Ort seine Bewohner aus auf einen kleinen Rasenplatz. Inmitten desselben stand eine Gruppe hoher Eschen, unter welchen die große Mehrheit sich setzte, trotz des unangenehmen Geruches der Kanthariden, welche dicht zwischen den Zweigen herum summten; die Uebrigen tanzten abwechselnd nach der Musik einer Guitarre, welche von dem jungen Schmuggler gespielt wurde, dessen musikalisches Talent ich schon hatte kennen lernen.

Nie bei Hof oder in aristokratischen Cirkeln sah ich mehr Anmuth oder Schönheit als auf diesem Dorfrasenplatz; während die schauerlichen Bergmassen, blau und gewaltig im Hintergrund sich aufthürmend, einen seltsamen, mächtigen Contrast bildeten mit den leichten Gestalten der fröhlichen ephemeren Wesen, welche wie Sommerfalter vor mir schwebten und gaukelten. Die Mischung der beiden Scenen, und die friedliche Ruhe, welche beide einzuflößen geeignet waren, fand auch wirklich den Zugang zu meinem Herzen, und besänftigte und linderte die Qual, die es noch nicht verlassen hatte. Mittlerweise begleitete der Musiker die Töne seiner Guitarre auch mit der Stimme und sang eines ihrer Dorflieder:

Lied.

Tanzt! tanzt! schnell entschwunden die Lebenszeit ist,
　Ungenossen nicht laßt die Minuten vergehn!
Die Blumen des Daseyns blühn kärgliche Frist;
　Schad' wär's, sie nur blühen und sterben zu sehn!

Tanzt, tanzt auf den Rosen, die aus ihrem Haar
Läßt fallen die flüchtig enteilende Zeit!
Jetzt steht sie im Lenz, doch gar bald sie fürwahr
Auf schwarzes Gelock ihren Winterschnee streut!

Die Stunden, die schweren, betrüg' Euer Tanz!
An den Wagen der Zeit sie uns ketteten gern,
Auf, von Sommerblumen geflochten den Kranz,
Der zu Sklaven sie macht — und wir sind ihre Herrn.

Er hatte kaum geendet, und spielte noch die Melodie auf der Guitarre fort, als man Pferdehufe über die Steine des Dorfes daher stampfen hörte, und nach ein paar Minuten ritt ein junger Mann heran, in einer etwas andern Tracht, als die Dorfbewohner sie trugen, die aber doch entschieden spanisch war. Bei seinem Erscheinen hörte augenblicklich der Tanz auf, und mehrere Stimmen riefen: „Es ist Francisko von Lerida! Er bringt Nachrichten von Fernandez! Was Neues von Fernandez?" nebst vielen andern Ausrufungen und Fragen, was ein Getöse und eine Verwirrung machte, daß er wenigstens fünf Minuten lang nach seiner Ankunft nicht im Stande gewesen wäre, irgend Einem vernehmlich zu antworten. Der Reiter schien jedoch auch wenig geneigt, irgend Einem zu antworten, und stieg langsam vom Pferde, wie mir schien, mit der angenommenen Miene großer Wichtigkeit.

„Ha, er spielt seine alten Streiche," schrie einer von den lustigen Knaben des Dorfes; „er will uns wieder Angst machen wegen Fernandez!"

„Nein, wahrhaftig!" rief Franzisko mit einem Seuf-

zer; „ich habe, wie es in dem alten Geschichtenbuch heißt, so oft geschrieen: der Wolf ist da! daß Ihr mir vielleicht jetzt nicht glauben wollt, wenn es wahr ist; aber ich bringe Euch Allen traurige Nachrichten, und mit schwerem Herzen bringe ich sie. Euch, meine Muhme, insonderheit," fuhr er fort, zu Garcias' Weib sich wendend, welche neben ihrem Gatten saß, den Ellbogen auf sein Knie gestützt — „ich weiß gar nicht recht, wie ich Euch eröffnen soll, was ich Euch zu berichten habe; aber ich ritt diesen Morgen eilig fort, um zu sehen, was wir Alle thun könnten, um einen bösen Handel zu bessern. Euer Bruder Fernandez ist jetzt zu Lerida im Gefängniß, und ich fürchte, es führt zu noch Schlimmerem!"

„Im Gefängniß! Warum? Wie? Wofür?" rief Garcias aufspringend. „Er soll nicht lang im Gefängniß seyn!"

„Ich fürchte er wird," versetzte der Andere mit Kopfschütteln, „ich fürchte, das wird er, — wenn er je wieder heraus kommt. Ihr Alle kennt den furchtbaren Zustand unsrer Provinz Catalonien, seit der schurkische Tyrann, der Conde-Duca sie mit den gesetzlosesten, undisciplinirtesten Soldaten in ganz Spanien angefüllt hat. Seit den letzten drei Monaten sind die Gemüther bei uns zu einer Verzweiflung gebracht worden, welche uns jeden Tag in Anarchie und Aufruhr zu stürzen drohte: Unrecht über Unrecht; Erpressung über Erpressung, eine Unterdrückung die andere überbietend. —"

„Aber Fernandez — was ist's mit ihm?" schrie Garcias. „Sprecht von ihm, Francisko! Wir wissen wohl, was Ihr erduldet habt!"

„Nun denn, Alles was ich von ihm berichten kann, ist dieß," fuhr der Catalonier fort, wie es schien nicht sehr zufrieden damit, daß er in der schönen Rede, die er vortragen wollte, unterbrochen worden war; „So viel ich hören konnte, denn ich war nicht selbst zugegen, mischte er sich ein um einen dieser schnöden Soldaten zu hindern, eine Frau auf der Straße zu mißhandeln. Der Soldat schlug ihn; Fernandez ist nicht der Mann, der sich einen Schlag gefallen ließe, und er stieß ihm das Messer etwa sechs Zoll tief in den Leib. Er wurde augenblicklich festgenommen, entwaffnet und in das Castell geführt. Wenn der Soldat stirbt, so wird er, heißt es, aus einer Kanone geschossen; wenn er mit dem Leben davon kommt, so sind die Galeeren auf Lebenszeit Fernandez's Schicksal."

Das Weib des Schmugglers hatte diese Erzählung von der Lage ihres Bruders ohne ein Wort der Frage und ohne irgend eine sonstige Aeußerung angehört; aber ich sah ihre Wange wie eine verwelkende Rose immer bläßer werden, während der unvorsichtige Erzähler fortfuhr, bis sie endlich, als er des schrecklichen Schicksals erwähnte, welches vermuthlich den Helden seiner Erzählung erwarte, völlig bewußtlos auf den Rasen zurücksank.

Auf Garcias hatte die Geschichte einen ganz verschiedenen Eindruck gemacht; zwar runzelte er die Stirne, wie der Sprecher in seinem Bericht fortfuhr, aber die leidenschaftliche Aufregung, welche ihn zuerst anzuwandeln schien, verlor sich, und er nahm ein kaltes, ruhiges Wesen an, welches selbst bei dem Ohnmächtigwerden seiner Frau unver-

ändert blieb. Er hob sie jedoch in seinen Armen auf, hieß Francisko eine kleine Weile warten, bis er wieder kommen könne, und trug sie in ihre Wohnung, begleitet von allen Frauen des Orts, in deren Obhut er sie zurückließ. Als er zurückkam, fragte er den Catalonier scharf aus, um sich zu vergewissern, ob sein Schwager irgend Tadel verdiene; aber nach allen Antworten, die er erhielt, schien es, daß das Benehmen des Soldaten im höchsten Grade grob und beleidigend gewesen; daß Fernandez, wie sie ihn nannten, sich erst eingemischt, als kein Mann, außer einer Memme oder einem Kuppler, hätte gleichgültig zusehen können, und daß er dem Soldaten wirklich nur in Vertheidigung seines eigenen Lebens die Wunde mit dem Messer beibrachte.

Garcias äußerte Nichts, aber er legte die Hand an den Knauf seines Schwertes; und jeden Augenblick umklammerten seine Finger denselben mit einer fast krampfhaften Bewegung, welche anzudeuten schien, daß in seinem Innern nicht Alles so ruhig war, als die äußere Ruhe seines Gesichts anzuzeigen schien.

„Nun," sagte er endlich, zum Himmel aufschauend, an welchem nachgerade schon mehr als Ein glitzernder Stern, wie ein Diamant an dem blauen Gewölbe glänzend, hervortauchte; — „nun, heute Nacht ist es zu spät, um zu bedenken, was geschehen kann. Kommt Francisko, Ihr seyd der Ruhe und Stärkung durch Essen benöthigt, — kommt, Ihr müßt bei uns wohnen. Monsieur de l'Orme," fuhr er fort, sich zu mir wendend, in französischer Sprache, „Ihr werdet unsre Betten hart und unsre Kost ärmlich finden; aber

wenn Ihr den herzlichsten Willkomm als Würze der letztern und statt der Daunen in jenen gelten lassen wollt, so könnt Ihr selbst in einem Palaste nicht besser aufgenommen seyn."

Ich begab mich mit ihm in sein Haus, aber da ich wünschte, ihn in seinem Heimwesen so wenig als möglich zu belästigen, da ich wußte, daß seine Frau krank am Körper und bekümmert im Gemüthe war, und auch fürchtete, eine Besprechung zu stören, die er mit seinem Gast vorhaben mochte, zog ich mich in ein Zimmer zurück, welches für mich in Bereitschaft gesetzt worden war, entkleidete mich mit Hülfe meines kleinen Dieners Achilles, der einen vortrefflichen improvisirten Kammerdiener abgab, und warf mich auf das Bett, fast ohne Hoffnung auf Schlaf. Ein langer Tag voll Anstrengungen jedoch kam mir in dieser Hinsicht sehr gut zu Statten; und ich sah kaum meinen kleinen Begleiter sich in einem hohen Haufen getrockneten Rosmarin verkriechen, der im Gebirge im Ueberfluß sich findet, und nebst einem Mantel das Bett vieler Gebirgsbewohner ausmacht, ehe ich auch selbst einschlief.

Mein Schlaf blieb ungestört, bis ich von Garcias geweckt wurde, der mich beim Arm schüttelte. Es war noch dunkle Nacht, und auffahrend sah ich beim Licht einer Lampe, die er trug, daß er völlig angekleidet und noch sorgfältiger als selbst bei seinen Ausflügen nach Frankreich bewaffnet war.

„Ich habe Euch um Verzeihung zu bitten, Monseigneur," sagte er mit leiser, tiefer Stimme, sobald ich völlig wach war, „daß ich Euch so störe, und in Wahrheit, es war meine Absicht, es nicht zu thun; aber ich bin im Begriffe

nach Lerida aufzubrechen, und ehe ich weggehe, wünsche ich Euch Räthe zu ertheilen in Betreff dessen, was für Euer Behagen und Eure Sicherheit in Spanien am zuträglichsten ist. Fürs Erste könnt Ihr hier bleiben, wenn ein armes Dorf und arme Kost und die Unterhaltung und Kurzweil des Gebirgs Euch zusagen; oder wenn Ihr es thut, so dürfte die Zeit Euch sehr lang werden und schwer aufliegen, und hütet Euch, sie Euch zu kürzen und leichter zu machen durch das Lächeln unsrer Weiber — vergeßt nicht, der Spanier ist eifersüchtig von Natur und rachsüchtig dazu; und es ist kein schwarzäugiges Mädchen in diesem Dorf, die nicht Jemand hätte, der sie bewachte und beschützte."

Das Blut stieg mir in's Gesicht und ich erwiederte etwas hastig: „Wäre sie auch schutzlos, wie die wilde Blume, meint Ihr, ich würde mir ihre Hülflosigkeit zu Nutze machen? Ihr thut mir Unrecht, Garcias; und beim Himmel, wäre ich so gesinnt, keine Furcht vor einem rachgierigen Spanier sollte mich aufhalten und abschrecken. Aber, wie ich gesagt, Ihr thut mir Unrecht, großes Unrecht."

„Erzürnt Euch nicht, mein edler Graf," versetzte der Schmuggler mit einem ruhigen Lächeln; „ich weiß, was Einem Jugend und Müssiggang für Streiche spielen können, selbst bei den besten Gesinnungen; ich habe Euch zu Eurem eignen Besten gewarnt, und ich bin nicht der Mann, irgend eine der leeren Blasen dieser Erde so hoch anzuschlagen, daß ich nicht meine Meinung frei heraussagte, wenn ich überzeugt bin, daß ich Recht habe. Aber hört mich noch weiter an: — so niedrigen Standes ich bin, habe ich doch ein paar

Freunde, die einer höhern Klasse angehören, und ich kann Euch einen Brief geben an den neuen Corregidor von Saragossa, welcher Euch leicht eine Stelle im spanischen Heere verschaffen kann, wenn Ihr Lust habt eine kriegerische Laufbahn zu wählen, — der einzige Beruf, so viel ich weiß, der Euch Edelleuten in Frankreich geziemt."

„Nicht nach Saragossa!" versetzte ich; „nein, nicht nach Saragossa; dahin kann ich nicht gehen. Aber Ihr spracht von dem neuen Corregidor; was ist aus dem frühern geworden?"

„Er ist den letzten Monat gestorben," antwortete Garcias, „und ein guter Mann war er — Gott habe ihn selig! Er war sehr beliebt bei allen Klassen des Volks. Er starb, sagt man, aus Kummer über den Verlust seines einzigen Kindes. Aber wenn Euch Saragossa nicht gefällt, hört einen andern Plan. Ich gehe nach Lerida. Ihr könnt mich bis an die Stadtthore begleiten, aber weiter dürft Ihr nicht mit mir ziehen. Ihr habt vom Schicksal des Bruders meiner Frau gehört, — er muß, er soll gerettet werden, oder ich will eine Flamme in Catalonien anzünden, welche diese feilen Söldner, von welchen es aufgezehrt wird wie von einem Schwarm verheerender Heuschrecken — ja, die sie verbrennen soll wie Stoppeln! Was die Folgen meiner Fahrt dahin seyn werden, weiß ich nicht, — der Tod vielleicht für Viele; und daher könnt Ihr zwar mit mir bis vor Lerida gehen, aber ehe Ihr die Stadt betretet, wendet Euch und eilt nach Barcelona, wo Ihr manches Schiff segelfertig nach Frankreich finden werdet. Ihr werdet leicht den Weg nach

Paris finden, wo Ihr Euch so gut verstecken könnt, als wenn Ihr in Spanien wäret; und da Ihr in einem ganz andern Theile des Landes als da, wo es für Euch gefährlich seyn dürfte, Euch blicken zu lassen, landen werdet, werdet Ihr keine Gefahr laufen, auf Eurer Reise eine Störung zu erfahren; zugleich werdet Ihr im Stande seyn, leichter mit Eurer Familie und Euren Freunden Euch in Verbindung zu setzen und bei Hof Schritte zu thun für Eure Begnadigung."

Ich besann mich nicht, welchen von den drei Planen, die mir Garcias vorschlug, ich wählen sollte. Ich entschied mich sogleich, ohne Anstand, für denjenigen, welchem zufolge ich geradezu nach Paris mich begeben sollte, wodurch ich tausend Vortheile gewann, die mir in Spanien entgingen. Natürlich bestand zwischen meiner heimathlichen Provinz und Paris ein ziemlich lebhafter und häufiger Verkehr, obgleich jene so weit von der Hauptstadt entfernt war, und ich hoffte so, mir bald Aufschluß verschaffen zu können über alle Umstände, welche nach meiner Flucht vom Schlosse de l'Orme eingetreten waren; auch befand ich mich dann in der nächsten Nähe von dem Grafen von Soissons; und ich zweifelte nicht daran, dadurch, daß ich mich unter seinen Schutz stellte, mir leicht einen Gnadenbrief auswirken zu können, welcher mich vor der ganzen peinlichen Prozedur einer Anklage vor Gericht wegen Mords sicher stellen würde; denn obgleich die Strenge, welche der Cardinal von Richelieu gegen die Edeln in allen Fällen geübt hatte, wo sie dem Arm des Gesetzes eine Blöße gegeben hatten, deutlich zeigte, daß mein Adel mir keinen Schutz verleihen würde, bildete ich, ziemlich unbe-

kannt mit der Politik des Hofes, mir doch ein, er werde die Vermittlung und Verwendung eines Prinzen vom Geblüt nicht zurückweisen. Ich habe keinen Grund zu verhehlen, daß ich in dieser Beziehung sehr ängstlich besorgt war um das Leben, welches ich unter den gefährlichsten Umständen bereitwillig aufs Spiel gesetzt, ja, bei einer ehrenvollen Veranlassung weggeworfen haben würde; aber den Tod eines gemeinen Missethäters zu sterben, oder nur als ein Solcher vor Gericht gestellt zu werden — das war ein Gedanke, den ich entfernt nicht ertragen konnte. Es gibt Etwas, das von Natur dem Manne theurer ist als das Leben selbst, — furchtbarer als der Tod; denn obgleich ich von ganzer Seele darauf bedacht war, mich dem Schicksal zu entziehen, das mich bedrohte, kam mir zu derselben Zeit bei jedem Gedanken die Erinnerung, daß es Helenens Bruder war, den ich getödtet hatte, — daß sie nie die Meinige werden könne; und ich verfluchte das Leben, für dessen Rettung ich alle Kräfte aufbot.

Sobald ich meinen Entschluß ausgesprochen, drängte mich Garcias, mich möglichst zu beeilen; und da der kleine Schauspieler erwacht war, und, wie er mich im Begriffe sah, abzureisen, darauf bestand, mich zu begleiten, war der nächste Gegenstand der Ueberlegung, wie ihn beritten machen, so daß er im Stande wäre, mit uns den gleichen raschen Schritt zu halten, in welchem wir zu reisen gedachten. Pferde jedoch gab es im Dorfe genug; und obgleich es jetzt Mitternacht war, übernahm es doch der Schmuggler, das Thier eines seiner Genossen anzuschaffen, wofür ich drei Goldstücke als Bezahlung erlegte. Ich war bald angekleidet; und nachdem

mich Garcias mit einigen Kleidungsstücken, deren ich benöthigt war, versorgt hatte, begaben wir uns nach dem Rasen, wo wir Francisko fanden, welcher die Nachricht von seines Verwandten Gefangenschaft gebracht hatte, nebst den Pferden und vier oder fünf von Garcias Genossen, bewaffnet wie er und bereit zu Pferde zu sitzen.

Wir waren in einem Nu im Sattel und machten uns in raschem Sch itt auf den Weg, zum großen Verdruß des armen kleinen Achilles, der, wenig gewohnt an's Gäuletummeln und auf dem Rücken eines großen starken Pferdes hockend, sich ausnahm, wie wenn er auf den Pyrenäen, und zwar schlecht genug, ritte. Ich behielt ihn jedoch ganz in meiner nächsten Nähe und es gelang mir, ihn im Sitz zu erhalten, bis er sich einigermaßen im Sattel festgeschüttelt hatte, worauf er sich behaglicher zu fühlen und den guten Reiter zu spielen anfing.

Unterwegs wurden wenig Gespräche gepflogen, denn das Gemüth Garcias' war sichtlich in sehr starker Aufregung und Unruhe, welche er durch Sprechen zu verrathen fürchtete, und ich selbst war viel zu sehr in eigene peinliche Gedanken selbstisch versunken, als daß ich mich um die Plane oder Wünsche Andrer viel bekümmert hätte. Ich entnahm jedoch aus den gelegentlichen Fragen, welche Garcias an Francisko richtete, und den Antworten, die er erhielt, daß ganz Catalonien zum Aufstand reif war, daß die Leiden des Volks und der Uebermuth der castilianischen Soldaten eine nicht länger zu ertragende Höhe erreicht hatten, und daß das Murren und die entzündenden Aufrufe und Placate, von

welchen neuestens viel gesprochen worden, nur das Brüllen des Vulkans vor einem Ausbruch waren. Francisko erwähnte, daß einige geheime Zusammenkünfte der Bürger und der Bauern gehalten, und bei mehr als Einer derselben Hülfe, Waffen, Munition, Geld und Mitwirkung von Seiten Frankreichs versprochen worden seyen. Alles sey schon für den Aufstand entschieden; der Holzstoß sey schon aufgethürmt, auf welchem man dem Gott der Freiheit opfern wollte, und es fehle nur noch die Hand, die brennende Fackel zu schleudern.

„Diese Hand soll die meinige seyn,“ murmelte Garcias, — „diese Hand soll die meinige seyn, wenn sie nicht ihr Thun gewaltig ändern;“ und damit beruhte wieder das Gespräch.

Drei Stunden ritten wir im Dunkel fort, auf rauhen und schmalen Wegen, auf welchen wir vermuthlich, wäre es Tag gewesen, nicht so mit heiler Haut durchgekommen wären; denn wir zogen dahin mit jener Furchtlosigkeit, welche Einen beinahe immer unversehrt mitten durch Gefahren hindurch führt. Obgleich ich spürte, daß mein Pferd unterwegs manchmal ausglitt und strauchelte, kannte ich doch den eigentlichen Zustand der Wege nicht, auf welchem wir ritten, bis es plötzlich bis an die Schultern mit mir in eine Grube voll Wasser, mitten im Wege, hineinstürzte. Durch Einsetzen der Sporen jedoch brachte ich es auf die andere Seite; und bald darauf brach der Tag an, und bei seinem Lichte sah man — die Straße, wenn man ihr Höflichkeits halber diesen Namen geben will; denn in der That schien es nur ein ehemaliges Bett eines Baches, unpraktikabel durch große Steine und tiefe Löcher, kurz in jeder Beziehung tausendmal schlech-

ter als alle Pfade, die wir in den Schluchten der Pyrenäen passirt hatten.

Keine Gemüthseigenschaft zeigt, glaube ich, eine konsequentere Inkonsequenz als die Feigheit. Kinder schließen die Augen im Dunkeln um keine Geister zu sehen, und so lange mein kleiner Begleiter Achilles die Gefahren des Weges nicht deutlich erkannte, ritt er ganz keck darauf los; sobald er aber beim Licht des anbrechenden Tages die Löcher, die Felsstücke und Vertiefungen wahrnahm, welche mit jedem Schritt das Fortkommen hemmten und erschwerten, so verfiel er in die spaßhafteste Angst, und zog sich von Garcias manches tüchtige Scheltwort zu, wenn er an den schlimmern Absätzen des Weges, zappelnd wie ein Fisch im seichten Wasser, zurückblieb.

Während unsers ganzen Rittes waren wir bisher, so viel ich bemerken konnte, noch an keinem Dorf oder Haus vorbeigekommen; und wir ritten noch etwa eine Stunde weiter, bis wir eine einsame Hütte erreichten, wo Garcias den Zügel anzog, um unsern Pferden einige Rast und Erquickung zu vergönnen.

Hier schritt er vor der Thüre auf und ab, dem Anschein nach voll ängstlicher Ungeduld, fort zu kommen, die Stirne runzelnd und mit dem Ausdruck tiefen und bitteren Brütens an der Lippe nagend. Dennoch unterbrach ich ihn in seinem Sinnen, und fragte ihn, ob er wohl einige Zeilen an den Ort ihrer Bestimmung befördern könnte, die ich geschrieben hatte, um meinen Vater zu benachrichtigen, daß ich wenigstens unverletzt und in Sicherheit sey.

„Ganz gewiß!“ versetzte er hastig, indem er mir den Brief abnahm. „Habe ich nicht das Packet an Mademoiselle Arnault im Schloß pünktlich abgeliefert? und zweifelt nicht, ich werde auch das Eurige richtig abliefern, wenn er lebt; und wenn er todt ist,“ setzte er mit einem Lächeln hinzu, „so werde ich es ihm schicken.“

„Was für ein Packet habt Ihr an Mademoiselle Arnault abgeliefert?“ fragte ich, etwas erstaunt; „ich habe nie von einem Packet gehört.“

„Ha, ich weiß nicht, was es enthielt,“ antwortete der Schmuggler, „es wurde mir von einem Freund in Jaca übergeben, und ich weiß weiter Nichts, als daß ich es treulich übergab. Das ist Alles, was ich damit zu thun habe, und Mehr hat wohl auch kein Andrer damit zu thun.“

Ich drehte mich auf der Ferse um, und fühlte wieder das stolze Blut des alten Edelmanns zürnend mir ins Gesicht steigen bei dem gleichgültigen Tone, womit ein Bauer meine Fragen zu behandeln sich herausnahm; aber die überwältigenden Leidenschaften, welche unter der ruhigen Außenseite, im Innern des Spaniers still aber furchtbar arbeiteten, gleich einem Erdbeben, dem eine schwere und schwüle Stille vorangeht, glichen in seinen Augen all die unwesentlichen Unterschiede des Standes aus. Auch verweilte ich, obwohl betroffen durch die Vernachläßigung der äußern Achtung, die er mir sonst bezeigte, doch bei dem Ton seiner Rede nur mit Einem Gedanken; der Inhalt derselben beschäftigte mein ganzes Gemüth, und während des übrigen Rittes war ich wenigstens ebenso in Brüten versunken wie der Schmuggler

selbst. Ein Packet aus Spanien! — an Helene Arnault! Was konnte das zu bedeuten haben? Sie, die keine Freunde, keine Bekannten hatte außerhalb des Kreises unsres Schlosses! Eine neue Flamme kam zu den Feuern, die schon in meiner Brust brannten; ich glaube, daß mein Geist durch Alles, was ich neuestens gelitten hatte, geschwächt war, denn sonst wüßte ich den unsinnigen, unbestimmten, eifersüchtigen Argwohn nicht zu erklären, der sich meiner bemächtigte. Aber so war es — ich ward eifersüchtig! Zu andern Zeiten war meine Gemüthsart nichts weniger als argwöhnisch; aber jetzt brütete ich über dem Umstand, der so eben zu meiner Kenntniß gekommen war, faßte ihn in verschiedenster Beleuchtung ins Auge, erwog ihn von allen Seiten, und immer mehr warf die bittere Trübung meines eigenen Gemüthes auf Helenens Benehmen und Handlungsweise eine gehässige Farbe, — ganz unverdienter und ungerechter Weise, so auffallend sie auch erscheinen mochte.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, bemerkte ich kaum die Länge des Weges, bis Garcias, als wir eine kleine Anhöhe hinan ritten, seinem Pferde den Zügel anzog; und wie ich vor mich schaute, gewahrte ich in nicht großer Entfernung eine Gruppe von Thürmen und Kirchenspitzen der Stadt Lerida.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der gereizte Argwohn, welchen Garcias, ohne es zu wissen, in meiner Brust rege gemacht hatte, ließ mich noch

immer in der rücksichtslosen Art, wie er meine Fragen in Betreff des Packets, das er Helenen überbracht hatte, behandelte, etwas Beleidigendes erblicken. Ich ließ außer Acht, daß er meine Gefühle in dieser Hinsicht nicht kannte; und ich muß mit Leidwesen gestehen, daß ich seinen aufgeregten und gepreßten Gemüthszustand nicht gehörig berücksichtigte und als Entschuldigung gelten ließ. Trotz meiner Gereiztheit jedoch konnte ich seinem offenen Wesen und Benehmen nicht widerstehen, womit er mich anredete, als wir Lerida's ansichtig wurden.

„Hier, mein Herr Graf," sagte er, „thätet Ihr gut uns zu verlassen. Dieser Pfad führt Euch auf die Heerstraße nach Barcelona, wohin Ihr, wenn ich Euch rathen darf, zu gelangen Euch möglichst beeilen solltet. Mein Weg geht jenen Thürmen zu, wo meiner armen Katelina Bruder in Banden schmachtet. Was der Ausgang seyn mag, weiß ich nicht; aber entweder soll ihn der heutige Abend wieder frei sehen, oder soll mein Kopf tiefer liegen als je der Fall gewesen. Fahrt wohl, mein Herr Graf! Ich zweifle nicht, wir werden uns wieder sehen. Bis dahin vergeßt mich nicht; und bleibt immer überzeugt, daß ein warmes und dankbares, wenn auch rauhes Herz selbst in der Brust eines spanischen Schmugglers wohnen kann; und daß, wenn dieser Arm oder dieß Schwert Euch je dienen kann, Ihr darüber zu gebieten habt. Seyd Ihr zu stolz, um das Pferd, das Ihr reitet, als Geschenk anzunehmen von einem Manne, welcher gegen Euer Haus die Schuld vielfacher Dankbarkeit und Verpflichtungen hat?"

Ich weiß selbst nicht, was es war, denn es lag sicherlich in seinen Worten sehr Wenig, was die unmuthigen Gefühle umzustimmen geeignet war, womit ich ihn noch vor einem Augenblick betrachtet hatte; aber die Art, wie Etwas gesagt wird, mehr als das Gesagte selbst, vermag uns oft in den dunkeln Rathssaal der Brust eines Menschen hinein zu versetzen und uns die Beweggründe zu enthüllen, welche seine Handlungen bestimmen. Durch die Kälte von Garcias Wesen und Benehmen sah ich doch den Wunsch hindurchschimmern, aufs wohlwollendste und dankbarste gegen mich zu handeln, nur überwältigt durch das Aufregende und Beunruhigende seiner eignen Lage, und ich sagte mir nun sogleich dieß zu seiner Entschuldigung, was ich schon von Anfang an hätte thun sollen.

„Mit Vergnügen will ich es annehmen, Garcias," antwortete ich, „weil ich hoffe, später es Euch vergelten zu können, nebst vielen andern Schulden, in einer Art, wozu mir jetzt die Mittel fehlen." Noch ein paar Worte wurden gewechselt; dann sagte ich ihm Lebewohl, ritt, von Achilles Lefranc gefolgt, auf dem Pfade fort, den er mir bezeichnet hatte, und erreichte bald die von ihm erwähnte Heerstraße. Hier fand es mein armer kleiner Begleiter, welcher bisher die Qualen eines St. Bartholomäus lieber schweigend geduldet hatte, als daß er sich der Gefahr ausgesetzt hätte, zurückgelassen zu werden, unmöglich, mit seinen Beschwerden noch länger zurückzuhalten.

„Monseigneur!" sagte er in einem Tone, worin sich das Schmerzliche mit dem Theatralischen höchst spaßhaft

mischte, „Gott weiß, daß ich bereit bin, Euren Schritten zu folgen, bis das letzte Sandkorn meiner Lebensurne verrinnt, — Euch mit meinen besten Kräften bis zu meinem letzten Athemzuge zu dienen — aber wahrlich! wahrlich! nur zu Fuß! der Rücken eines Pferdes bekommt mir nicht gut, — ich bin schon zerrieben und zerrissen bis auf die Knochen. So wahr mir der Himmel helfe, ich wollte lieber eine Stunde in Einem fort auf einem Schleifstein reiten, als auf dem steifen Rückgrat dieses grobknochigen Rosses. Bedenkt, gnädiger Herr, bedenkt, daß ich meine Hanthierung immer zu Fuße betrieben habe; und daß ich nur einmal in meinem Leben es wagte, mich mit gespreizten Beinen auf das Thier mit eisernem Rückgrat, das man Pferd nennt, zu setzen. Wenigstens, um der himmlischen Barmherzigkeit willen, gönnt mir eine halbe Stunde Rast in dem nächsten Hause, an welchem wir vorbeikommen, denn ich kann nicht weiter.“

Die Bitte des armen kleinen Mannes war nicht unbillig, und nachdem wir etwa eine halbe Stunde weiter geritten waran, machten wir Halt vor einer kleinen Herberge, wo, wie ich vermuthete, die Kärrner von Lerida gewöhnlich hielten um ihre Pferde zu tränken. Hier suchte ich durch Ausruhen, Essen und Wein meinen Achilles wieder in Stand zu setzen, seine Reise fortzusetzen; aber keines dieser Mittel schien dem augegriffenen Theil anzuschlagen, und die spaßhafte Steifigkeit, welche ihn befiel, nachdem er einige Minuten ruhig gesessen, ließ mich beinahe die Hoffnung aufgeben, heute mit ihm weiter reisen zu können. Nach etwa einer Stunde jedoch kam ein sehr mächtiger Sporn zur Be-

wegung meinen Wünschen zu Hülfe und vermochte den Monsieur Achilles bald von seinem Sessel aufzuspringen; und obgleich jedes Gelenk und Band wie von Holz zu seyn schien, und bei der Bewegung krachte, machte er sich doch sogar noch rascher als ich auf sein Pferd hinauf. Die Ursache dieses Umschwunges an seinen Gesinnungen war sehr einfach und bestand in weiter Nichts, als in einem Laut, welcher einem Manne von seiner Gemüths- und Denkungsart ganz besonders zuwider war.

Der Morgen war klar und der Wind wehte frisch in raschen Stößen von der Seite von Lerida her, welches, so viel ich urtheilen konnte, etwa zwei Meilen entfernt lag. Die Entfernung war jedoch nicht so groß, daß wir nicht, nachdem wir etwa eine Stunde, wie gesagt, gerastet hatten, Trommelschläge hätten hören können, gemischt mit Trompetensignalen. Auf dieß hin spitzte Achilles die Ohren und die gute Frau des Hauses zuckte die Achseln und sagte: „Wieder die Soldaten! Das wird kein Ende nehmen, bis sie uns Alles genommen, was wir haben!"

Eine Pause trat jetzt ein; aber im Augenblick darauf ließ sich ein unregelmäßiges Musketenfeuer hören, und unmittelbar darauf, Schlag auf Schlag, der dumpfe Donner von schweren Stücken Geschütz. Die gute Wirthin, die allein im Hause war, warf sich vor einem Bild St. Jagos auf die Kniee, und flehte ihn so herzlich um Schutz an, daß ich kaum in soweit ihre Aufmerksamkeit gewinnen konnte, daß sie die Bezahlung in Empfang nahm für das, was wir und unsre Pferde verzehrt hatten.

Mittlerweile war Achilles, welcher herzlich mit der Wirthin zu sympathisiren schien, obgleich seine Gefühle ihn nach einer andern Richtung hin trieben, mit kreideweißem Gesicht zu seinem Pferd getreten; und ehe ich aufsteigen konnte, befand er sich schon auf der Straße. „Laßt uns eilen," schrie er, „in Gottes Namen! Für mein Ohr ist der Kanonendonner gar kein harmonischer Laut. — Laßt uns eilen, Monseigneur! ich höre sie wahrlich kommen. — Ich liebe nicht einmal das Knacken des Schlosses am Gewehr. Die einzige Trommel, welche geduldet werden sollte, ist die eines Charlatans; denn obschon er so viele Leute tödten mag als ein Soldat, und mehr, thut er es doch in der Stille, und verspricht ihnen dabei immer, sie zu kuriren. Hört Ihr nicht ein Geräusch hinter uns, Monseigneur? — Gewiß, ich höre eine Trommel, und gegen diese hegt das Trommelfell meines Ohrs all die Eifersucht eines Rivals — Morbleu! welch ein Brummen des Geschützes! — das muß viele Menschen ums Leben gebracht haben!"

Solche abgebrochene Ausrufungen sprudelte er von Zeit zu Zeit hervor, so rasch als die Stöße seines Pferdes es gestatteten, bis ziemlich viele Meilen zwischen uns und Lerida lagen. Dann waren wir genöthigt, den Schritt unsrer Pferde zu ermäßigen, obgleich wir noch immer gelegentlich von fern das Donnern des Geschützes hörten, was unwidersprechlich bewies, daß der Kampf zwischen Volk und Soldaten noch ungeschwächt fortdauerte.

Obwohl aus ganz verschiedenen Gründen war ich doch ebenso froh, wie der kleine Achilles selbst, daß ich an den

Begebenheiten keinen Antheil nehmen mußte, die, wie ich Grund hatte zu glauben, in Lerida vorfielen. Ich hatte aus der Unterredung Francisko's und Garcias' entnommen, daß das katalonische Landvolk in nicht geringem Grade durch geheime Agenten der französischen Regierung zum Aufruhr aufgestiftet und gestachelt worden war; und ich empfand sehr wenig Neigung, in Anschläge mich verwickeln zu lassen und dafür einzustehen, welche ich als nicht sehr ehrenhaft ansehen konnte. Wenn ich von dem Volke für einen solchen Agenten gehalten worden wäre, so hätte mich dieß in eine sehr beengende Lage versetzt, unbekannt wie ich war mit den Planen und Maßregeln meiner eignen Regierung; und ich wußte wohl, daß die Abläugnung eines Charakters, welchen die Menge einmal beliebte mir beizulegen, der sicherste Weg wäre sie herauszufordern und zu reizen, ohne zu überzeugen. Es lag mir daher in jedem Betracht sehr viel daran, Barcelona so rasch wie möglich zu erreichen, und ein Land zu verlassen, wo meiner keine angenehme Rolle wartete, ehe die erste Kunde von dem Aufstand die Folge hatte, daß ein Embargo auf die Häfen gelegt wurde. Aber leider waren mittlerweile unsre Pferde so abgetrieben, daß ich genöthigt war, ihren Schritt zu ermäßigen und langsamer zu reisen, damit sie uns nicht ganz und gar unbrauchbar würden.

Ungefähr noch eine Stunde verfloß, ohne daß wir einen Ort erreichten, wo wir Obdach und Rast für unsre Pferde finden konnten; denn ich machte hier, wie in der Umgegend von Saragossa, die Bemerkung, daß, obwohl Catalonien bevölkerter ist als viele andre Gegenden Spaniens, doch die

Städte und Dörfer entsetzlich weit aus einander liegen, verglichen mit der überströmenden Bevölkerung Frankreichs.

Endlich jedoch ging die Straße einen gelinden Berg hinauf, auf dessen grüner sammtener Höhe eine Gruppe von alten rauhen Korkbäumen, kaum erst einen Anflug von spätem Grün an ihren Zweigen aufweisend, vermischt waren mit einer Anzahl früherer Bäume, alle in die tausend leuchtenden Farben des Frühlings gekleidet. Zwischen diesen bemerkten wir, als wir heranritten, da und dort die geraden Linien eines kleinen Hauses, mit den wilden, unregelmäßigen Massen Laubwerk abwechselnd, und dann und wann sah man harte Umrisse sich scharf gegen den klaren Hintergrund des Himmels abheben. Aber das Ganze wurde nur um so malerischer und schöner durch die höchst steifen Linien der Gebäude — ob nun in Folge des Contrasts der Formen allein, — oder vermöge der gemischten Gemahnungen, welche im Gemüth geweckt wurden durch den Anblick von Menschenwohnungen in Verbindung mit den gefälligeren Erzeugnissen der einfachen Natur — oder in Folge von beidem — weiß ich nicht zu sagen. Aber dieß kleine Dorf mit seiner Baumgruppe, auf dem sanft ansteigenden grünen Berge sich emporhebend, und klar und scharf umrissen in der reinen sonnigen Luft dastehend, hatte einen Anstrich von friedlicher Ruhe, welche einen seltsamen, wohlthuenden Contrast bildete mit dem fernen Donner, welchen der Wind in dumpfen Stößen von Lerida herüber trug. Es liegt eine verborgene Moral in jeder Miene und jedem Zug der Natur, die, wenn der Mensch sie nur recht studirte, sehr wohlthätig bessernd auf

das Herz wirken müßte; und wie ich an das Blutbad und die Verbrechen dachte, welche der ferne Geschützesdonner verkündete, machte mich das friedevolle Schauspiel der Scene vor mir schaudern und mich entsetzen über die Wirkungen aufgeregter menschlicher Leidenschaften, und ich eilte auf meinem Wege weiter, um so schnell als möglich dem Tumult zu entkommen, der, wie ich nicht zweifelte, jetzt in Lerida herrschen mußte.

Da ich wußte, daß die Pferde in dieser Gegend des Landes wohlfeil seyen, beschloß ich lieber einen Theil meines noch übrigen Geldes daran zu wagen, als meine Reise nach Barcelona zu verzögern. Daher fragte ich, sobald ich gastliche Mauern nur von ferne mir winken sah, den armen kleinen Achilles, ob er glaube so viel Kraft aufbringen zu können, um seine Reise fortzusetzen, wobei ich ihm vorstellte, jede Verzögerung könne uns gar leicht es unmöglich machen, Spanien zu verlassen, oder gar noch unangenehmere Folgen für uns haben. Eine Thräne des Schmerzens und der Erschöpfung trat in der That dem müden Schauspieler ins Auge, als er die Hoffnung auf Rast und Ruhe, die ihm der Anblick des Dorfes eingeflößt hatte, fahren lassen mußte; aber das Krachen der Kanonen und das Wirbeln der Trommel klang ihm noch im Ohr, und er erklärte seine Bereitwilligkeit weiter zu reisen, so lang er irgend im Stande sey — kurz Alles zu thun, um aus der Hörweite solcher Töne zu kommen, wie der Wind von Lerida sie herüber trug.

Das Dorf jedoch war ziemlich armselig, und als ich an der **Posada** mich erkundigte, ob wir unsre Pferde gegen

zwei frische austauschen könnten, und zugleich eine angemessene Vergütung dafür anbot, erhielt ich die Antwort: es seyen in dem Orte für Geld und gute Worte keine Pferde zu haben, außer denjenigen, welche zum Feldbau benützt wurden, und welche für meinen Zweck sich nicht gerade eigneten. So blieb denn nichts Anderes übrig, als zu bleiben wo wir waren, unsern Pferden Futter und vier Stunden Rast zu geben, und uns selbst auszuruhen so gut wir konnten.

So beinahe ganz im Gleichgewicht standen die Wünsche des armen kleinen Achilles, — Furcht in der einen und Ermüdung in der andern Wagschale, — daß es ihm, glaube ich, gar nicht leid war, zu vernehmen, daß ein Aufenthalt unvermeidlich sey; und während ich die Rolle des Reitknechts spielte, und dafür sorgte, daß alle Mittel angewendet wurden, um die Kraft unsrer Thiere wieder zu stärken, warf er sich auf ein Rollbett und lag nach zwei Minuten in tiefem Schlaf. Ich folgte seinem Beispiel, sobald ich für die Fortsetzung unsrer Reise Vorkehrung getroffen hatte; denn obwohl im Stande, ungewöhnliche Strapazen zu ertragen, war ich doch jetzt bedeutend erschöpft, da ich diesen Tag mehr als dreißig Meilen weit geritten war, neben Allem was ich zuvor durchgemacht hatte. Mein Schlaf jedoch war fieberhaft und unruhig, und vor Ablauf der vier Stunden war ich wieder auf den Beinen. Es war ungefähr die Stunde, welche die Spanier gewöhnlich dem Schlafe widmen, während der großen Hitze des Mittags; aber wie ich hinausging, um mein Pferd zu suchen, fand ich die Dorfbewohner in verschiedenen Gruppen vor mehreren Thüren versammelt,

Alle lebhaft schwatzend über einen Gegenstand, welcher ihr Interesse im höchsten Grad in Anspruch zu nehmen schien. Ich errieth leicht, daß Neuigkeiten von Lerida ihnen zugekommen seyn würden; aber da ich für das Beste hielt, in Betreff der Kenntniß der Unruhen, welche vorgefallen seyn mochten, so unschuldig und unbetheiligt zu bleiben, als nur möglich, that ich keine Fragen, sondern schritt nach dem Stall, um die Vorbereitungen zu unsrer Weiterreise zu treffen, und ließ meinen müden Begleiter des Schlummers bis zum letzten Augenblick genießen.

Ehe ich jedoch die Thüre erreichte, veranlaßte mich das Getöse von Pferdehufen, mich umzuschauen, und ich sah einen kastilischen Reiter, so schnell als sein Pferd ihn tragen wollte, in das Dorf galoppiren. Er war bewaffnet mit einer Stahlhaube, Küraß und Handschuhen, und ritt ein Pferd, das, obwohl verwundet und blutend, ihn noch tüchtig trug. Seine Angriffswaffen bestanden aus seinem langen, schweren Säbel, einem Paar großer Pistolen, einem Dolch und zwei Musketons, so daß, wenn man ihn als Gegner betrachtete, sein Aussehen ziemlich furchtbar erschien. Wie er herankam, ließ er sein Auge trotzig über die verschiedenen Gruppen der Landleute hinschweifen, unter welchen zwei oder drei Musketen sichtbar waren, aber ohne von irgend Jemand weitere Kunde zu nehmen, bog er ein zwischen mir und der Stallthüre, sprang im Augenblick aus dem Sattel und führte das Pferd heraus, welches meinen kleinen Begleiter hieher getragen hatte, offenbar in der Absicht, seinen schweren Militär-

sattel seinem verwundeten Roß abzunehmen und ihn dem fremden Thier aufzulegen,

Aber das stimmte gar nicht mit meiner Gesinnung und Meinung überein, und daher faßte ich die Halfter mit der Hand und erklärte ihm, das Pferd sey mein und er müsse zurücktreten. Diese Erklärung zog mir einen Strom kastilianischer Schmähungen und Schimpfreden zu; er drängte sich zwischen mich und das Pferd, suchte meine Hand von der Halfter loszumachen und erhob die Hand mit dem schweren Handschuh, als wollte er mich ins Gesicht schlagen. Er war in jeder Beziehung kleiner und schwächer als ich, und auch gehindert durch die Wucht seiner Waffen, so daß ich mit Leichtigkeit mit der einen Hand seine Faust packte und ihn hinderte, nach mir zu schlagen, während ich mit der andern den untern Rand seines Kürasses faßte, und ihn rücklings auf das Pflaster warf, daß es klirrte. In einem Augenblick sprangen ein Dutzend junge Dorfbewohner aus den Häusern, umringten den liegenden Reiter ehe er einen Versuch machen konnte, aufzustehen, und würden ihm, glaube ich, mit ihren langen Messern den Garaus gemacht haben, hätte ich mich nicht ins Mittel gelegt, um ihm das Leben zu retten.

„Viva la Francia! Viva la Francia!“ schrieen ein halb Dutzend Stimmen auf einmal. „Laßt ihn aufstehen! Laßt ihn aufstehen! Der französische Caballero befiehlt es. Laßt ihn aufstehen! Laßt ihn aufstehen!“

Einige von den Cataloniern jedoch widersetzten sich solcher Gnade und Barmherzigkeit, und schrieen, sichtlich beseelt von demselben Geiste des Hasses gegen die Soldaten, wie

ihre Landsleute zu Lerida, laut: man müsse den Tiger umbringen. „Wie Viele von den Unsrigen hat er getödtet!“ riefen sie. „Wie oft hat er unsre Häuser geplündert, uns selbst angegriffen, unsre Weiber beschimpft! — Er soll sterben! er soll sterben!“

Aber der Streit darüber hatte einen Augenblick ihre Aufmerksamkeit von ihrem Gefangenen abgelenkt und obgleich einer der stärksten Landsleute dem Soldaten den Fuß auf den Brustharnisch gesetzt hatte, wußte doch dieser ihn plötzlich abzuschütteln, sprang auf, und eilte zu seinem verwundeten Pferde, das in der Nähe stand. Ein halb Dutzend Stöße mit Musketenkolben und Messern wurden in einem Nu auf ihn gezielt; aber er sprang in den Sattel, spornte sein Pferd durch den Schwarm und galoppirte, durch Küraß und Helm vor manchem blindlings geführten Streich und Stoß geschützt, wie der Blitz die Straße dahin.

In einer Entfernung von hundert Schritten jedoch drehte er sich im Sattel um, legte, während sein Pferd weiter schritt, einen seiner Musketons kaltblütig auf die um mich versammelte Gruppe an, und feuerte. Die Kugel pfiff hart an mir vorbei und streifte die Wange eines Dorfbewohners neben mir, dem sie eine lange schwarze Wunde im Gesicht zurückließ. Zum Glück für den Fliehenden war keine von den Musketen geladen, welche die Männer des Dorfes in Händen hatten, sonst wäre er wohl nicht mehr weit geflohen. So aber entkam er ungehindert, und die ganze Gruppe der Umherstehenden wandte sich zu mir und sie fragten mich, wie Einen, der Anspruch darauf hätte, ihnen zu befehlen, was

nun zunächst zu thun sey? „Ob sie sich," fragten sie, „sammeln und sich den Patrioten zu Lerida anschließen sollten; oder vorwärts gegen Barcelona marschiren, unterwegs von Truppen sammeln, was sie könnten, und auf einmal die Tyrannen in ihrem Hauptquartier angreifen?"

Ich lehnte natürlich nicht nur alle Ansprüche ab, ihnen Befehle zu geben, sondern läugnete auch alle Kenntniß von der Sache ab, und erklärte ihnen, ich hätte den Soldaten nur in Vertheidigung meines Eigenthums zu Boden geworfen, und ich wüßte nicht, von welchen Patrioten in Lerida, von welchen Tyrannen in Barcelona sie redeten.

„Was!" schrie einer der jungen Männer mit einer Miene, die halb Erstaunen halb Unglauben ausdrückte, „wißt Ihr nicht, daß die Einwohner von Lerida aufgestanden sind und das Joch der kastilianischen Tyrannen abgeworfen haben? Wißt Ihr Nichts von der herrlichen Zeitung, daß sie die feilen Soldaten Castiliens durch alle Straßen der Stadt geschlagen haben, wo immer sie sich aufzustellen wagten, bis die Wenigen, welche entkamen, sich in der Citadelle einschloßen? Behauptet Ihr, nicht zu wissen, daß sie trefflich gerächt haben den Tod des armen Jünglings, den die blutdürstigen Schlächter gestern Nacht aus der Mündung einer Kanone geschossen haben? Pah! Ihr wißt das ganz gut; und wir wissen auch, daß dieß Alles mit Waffen und Munition von Frankreich ausgeführt worden ist; somit Viva la Francia! Viva el Francés!"

Umsonst betheuerte ich, von dem Allem Nichts zu wissen, sie waren entschlossen, mich für einen Agenten der französi-

schen Regierung zu halten, und Nichts, was ich sagen mochte, konnte sie vom Gegentheil überzeugen. Das einzige Mittel, das ich ersinnen konnte, um mich aus der unangenehmen Lage herauszuziehen, in welche ich versetzt war, ohne die Wahrheit zu verletzen, wär, daß ich ihnen sagte, ich selbst reise nach Barcelona, aber ich glaubte, das Beste, was sie thun könnten, wäre: ruhig zu bleiben bis sie Genaueres von Lerida hörten, und sich sorgfältig bereit hielten, zu handeln, je nachdem die Ereignisse es erforderten.

Diesen Rath nahmen sie auf, wie wenn er vom Delphischen Orakel käme. „Ja, ja, er hat Recht," schrie Einer, „wir wollen auf Befehle von Lerida warten." — „Er wird nach Barcelona kommen vor dem Castilianer!" schrie ein Zweiter. „Schnell! sattelt des Cavaliers Pferd!" — „Schickt uns einen Boten sobald Alles in Barcelona sicher ist!" schrie ein Dritter; aber auf diese letztere Aufforderung erachtete ich nicht für angemessen eine Antwort zu geben, da ich nicht entfernt im Sinn hatte, diesem Verlangen zu entsprechen.

Alles war bald bereit zur Weiterreise, aber eine unvorhergesehene Schwierigkeit hielt mich einige Zeit auf, welche darin bestand, daß, als ich aufbrechen wollte, ich nirgends den Monsieur Achilles Lefranc auffinden konnte, den ich in tiefem Schlaf oben im Zimmer verlassen hatte. Den armen kleinen Mann allein zurücklassen in einem Lande, dessen Sprache ihm so fremd war als Hebräisch, wäre eine Grausamkeit gewesen, an die ich nicht denken konnte. Dennoch war ich beinahe gezwungen, sie zu begehen, denn nachdem ich

ihn vergebens in dem Zimmer, wo er geschlafen, und an allen andern Orten, die ich nur ersinnen konnte, gesucht hatte, unter dem Beistand von einem halb Dutzend Spaniern, Männern, Weibern und Kindern, ward er endlich unter dem Bett hervorgezogen, wo er sich versteckt hatte, als er den Knall einer Muskete nebst dem Geschrei der Spanier auf der Straße hörte.

Er schien jedoch sich seiner Feigheit keineswegs zu schämen. „Ich gestehe es, ich gestehe es!" rief er, „ich habe von Achilles Nichts an mir als den Namen. Ich bin verwundbar von der Scheitel bis zur Ferse; und überdieß eine so arge Memme, daß ich der Meinnng bin, das einzige Kluge, was mein großer Namensbruder je gethan, war: daß er so lange von dem Kampfe vor Troja wegblieb; und das Thörichtste, daß er je wieder daran Theil nahm!"

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Pferde der Schmuggler waren an einen harten Dienst gewohnt, und daher bald wieder erfrischt und gestärkt, so daß als wir wieder aufstiegen, sie fast wieder ebenso kräftig waren als beim Beginn der Reise. Doch lagen noch zwanzig Meilen zwischen uns und Barcelona, und seit meiner unglücklichen Begegnung mit dem Reiter leuchtete mir die dringende Nothwendigkeit, dort bald anzukommen, noch mehr ein. Dennoch spornten wir vergeblich unsre Pferde nach Kräften an, — und selbst der kleine Achilles bot alle seine

Kraft auf, um so eifriger, je größer er sich die Gefahr vorstellte, — die Nacht überfiel uns, ehe wir zwei Drittheile unsers Weges zurückgelegt hatten, und da wir nicht mehr vor dem Thorschluß ankommen konnten, waren wir genöthigt, etwa zehn Meilen von Barcelona in einem Städtchen Halt zu machen und die Rückkehr des Tages abzuwarten. Hier war jedoch Alles ruhig, und ich schloß aus dieser Ruhe, es müsse noch keine Zeitung von Lerida hieher gelangt seyn; auch vermuthete ich, der Soldat, dessen verwundetes Pferd bald mußte erschöpft worden seyn, sey noch nicht durchgekommen. In diesem Falle war noch Hoffnung, daß wir die Stadt erreichen könnten, ehe die Insurrektion dort bekannt geworden, so daß wir uns an Bord eines Schiffes, das den Hafen zu verlassen im Begriffe stand, unverweilt einschiffen, oder auch eines der leichten Boote miethen konnten, welche beständig im Meerbusen von Lyon, zwischen Barcelona und Marseille hin und her fuhren. Am nächsten Morgen waren wir schon eine Stunde vor Tagesanbruch wieder unterwegs und kamen an den Thoren der Stadt an nicht lange nachdem sie geöffnet worden waren. Eine Masse Landvolk strömte hinein, Früchte, Milch und andere Lebensmittel nach der Stadt bringend, und uns unter die Pferde und Maulthiere mischend, welche diese Waaren trugen, versuchten wir unbemerkt hineinzukommen. Eine Strecke weit ging Alles gut, bis wir am Wachthaus beim innern Thore vorbei kamen; wir hatten auch wirklich schon einige Schritte darüber hinaus zurückgelegt, als plötzlich ein Paar Soldaten herausstürzten, ein halb Dutzend Andere folgten ihnen und ich ward vom Pferde

gestürzt durch einen heftigen Schlag auf den Kopf, welchen sie mir vorsichtiger Weise versetzten, um jedem Widerstand von meiner Seite vorzubeugen.

Sobald ich wieder auf den Füßen stand, wurde mir die Ursache dieser brutalen Behandlung ohne weitere Frage klar, da der Erste, auf welchen mein Blick fiel, meine guter Freund, der Reiter, von Lerida war. „Ha, ha!“ rief er, vor mich hin tretend, während mir die Andern die Arme auf den Rücken banden, und schüttelte mir die geballte Faust ins Gesicht mit einem Grinsen der unaussprechlichsten Wuth, „Ha, ha! jetzt haben wir dich, und bei der Seele eines Castilianers, ich würde dir mit eignen Händen das Herz aus dem Leibe reißen, wünschte nicht der Vicekönig dich selbst zu befragen. Aber sey unbesorgt! ehe zwei Stunden vorüber sind, wirst auch du aus der Mündung einer Kanone fliegen!“

Meine Lage war nicht sonderlich angenehm, doch nicht so, daß sie mir sehr große Besorgniß einflößte. In der That machten mir blos persönliche Gefahren an sich nie große Unruhe. Alles was mittelst meiner Gefühle oder meiner Phantasie mich berührte, übte immer einen großen und sichtbaren Einfluß auf mein Gemüth; aber gegen Alles, was sich in der einfachen Gestalt physischer Gefahr darstellte, war ich, wie ich glaube, meiner Gemüthsart nach hart und unempfindlich.

Während die Soldaten beschäftigt waren, meine Arme mit Stricken zu binden, die sie so fest anzogen, daß sie mir fast ins Fleisch einschnitten, zogen einige ihrer Genossen meinen zitternden kleinen Begleiter vom Pferde, und da seine

ausnehmende Angst und seine Widerstandsunfähigkeit sehr in die Augen fallend war, hielten sie nicht für nöthig, seine Handgelenke mit derselben Art von engen Bracelets zu schmücken, wie sie den meinigen angelegt hatten, sondern führten ihn einfach hinter mir her in einer Art von Procession dem Arsenal zu; denn dahin hatte sich, scheint es, der Vicekönig am Abend zuvor aus seinem eigenen Palast begeben, auf die Nachricht von dem Aufstand zu Lerida hin. Der Weg war lang, und ich glaube die brutalen Castilier fanden eine Art Vergnügen daran, mit uns in verschiedenen Straßen Parade zu machen, und dem Volke durch ein neues Beispiel zu zeigen, bis zu welchem Grade der vermessene Uebermuth, womit sie schalteten, sich steigern lasse. Aber mich wollte nach den Blicken und Mienen des Volkes, an welchem wir vorbeikamen, bedünken, dieser ihr Uebermuth dürfte wohl eher, als sie sich einbildeten, gedämpft werden. Wir näherten uns keinem Catalonier, in dessen Auge ich nicht jenes Flammen bemerkt hätte, welches das brennende und empörte Herz verrieth; und obgleich sie sich von den schlecht disciplinirten und zügellosen Soldaten puffen und stoßen ließen, wie wir unsers Weges zogen, so schienen doch die gerunzelten Stirnen und die knirschenden Zähne, womit sie es duldeten, zu sagen: „der Tag der Vergeltung ist nahe!"

Als wir uns dem Arsenal näherten, wurde ich mit einem Blicke des weiten, großen Oceans ansichtig; und es lag Etwas in dem Anblick seiner freien, mächtigen Fluthen, was mir Vorwürfe zu machen schien wegen der Banden, die ich an meinen Armen duldete. Unwillkührlich glaube ich machte

ich einen Versuch, sie zu zerreißen, denn Einer von der Wache versetzte mir, als er eine Bewegung meiner Hände bemerkte, einen heftigen Stoß mit seinem Schwertknauf und rief: „Was! einen Fluchtversuch machen! Probirt das noch einmal, so jage ich Euch eine Kugel durch den Kopf!“

Ich schwieg und warf ihm einen Blick der Verachtung zu, welcher nur ein Gelächter von seiner Seite erregte; er rief seinen Kameraden zu und hieß sie ein wachsames Auge auf den stolzen Franzosen haben. Geduld allein blieb mir übrig; und noch immer mein Schweigen beobachtend, obwohl es, ich gestehe es, mich eine nicht geringe Anstrengung kostete, ließ ich mich unter manchen Neckereien und Beschimpfungen von ihnen weiter führen, bis wir am Hafen und am Arsenal ankamen. Hier wurde ich durch zwei große Höfe geschleppt und in eine steinerne Halle geführt, wo ich beinahe eine Stunde dem übermüthigen Hohn der Soldateska preisgegeben blieb, während der Graf von St. Colomma, damaliger Vicekönig, sein Frühstück einnahm.

Auf Alles jedoch, was sie sagen mochten, antwortete ich Nichts, was sie wüthender machte als Alles, was ich ihnen hätte erwidern können.

„Habt ihr ihm die Zunge ausgeschnitten, Hernan? fragte einer von den Soldaten.

„Nein,“ versetzte der Andere, „obgleich er es wohl verdiente; ich verschonte sie, damit sie vor dem Vicekönig sprechen könnte.“

„So schlitzt sie ihm, wie man es den Elstern macht, um sie sprechen zu machen,“ sagte ein Dritter.

„Oh, der Vicekönig wird ihm schon eine Zunge schaffen," sagte der Erste. „Erinnert Ihr Euch noch des trotzigen Bauers, welcher die Verschwörung zu Taragona nicht verrathen wollte; und wie der Graf von Molino, welcher damals unsre Tercia befehligte, Mittel fand, ihn sprechen zu machen?"

„Wie war das?" fragte ein Andrer, „ich diente damals im zehnten leichten Regiment und war nicht hier anwesend."

„Nun, er hieß uns ihn auf den Tisch binden," antwortete der Erste, „und dann eine hübsch feuchte Serviette ihm über dem Gesicht befestigen, worein jedoch ein paar Löcher gerissen waren, sonst hätte sie ihn ganz erstickt, behauptet man. Und auch so schon war jeder Athemzug wie das Schnappen und Keuchen eines Sterbenden, so hart ging er durch das nasse Tuch! und man sah, wie er in Todesbeängstigung die Fäuste ballte und die Füße hinaufzog, jedesmal wenn wir ihm einen frischen Löffel voll Wasser über das Gesicht goßen. Jeden Augenblick sagte ihm Don Antonio, er solle seine Hand ausstrecken, wenn er gestehen wolle; aber er ertrug es standhaft, bis ihm das Blut aus Augen und Ohren zu quellen anfing, und da konnte er es nicht länger aushalten, sondern streckte die Hand aus und verrieth die ganze Geschichte; und dann war der Conde barmherzig und ließ ihn ohne weitern Lärmen hängen."

Es war ein Glück für den armen kleinen Achilles, welcher neben mir saß, daß seine Kenntniß des Spanischen nicht so weit reichte um auch nur ein Wort von diesen Gesprächen zu verstehen, sonst würde diese Geschichte ihm ohne

Zweifel das Bischen Leben, das er besaß, geraubt haben. Schon hatte ihn die Angst stumm gemacht wie das Grab — und durch Schweigsamkeit hatte er sich zuvor nie ausgezeichnet, — und er saß da mit glotzenden, ausdruckslosen Augen, den Mund halb offen, die Füße unter der Bank hinaufgezogen und die Hände flach auf den Knieen, — das wahre Bild der Thorheit, von Angst betäubt. Es lag etwas so ganz und unverkennbar Kleines und Bedeutungsloses in seiner ganzen Erscheinung, daß die Soldaten ihn völlig wie eine Null zu betrachten schienen; und in dieser Beziehung kam ihm eine Zeit lang seine Nichtigkeit so gut zu Statten, wie seinem Namensbruder die Rüstung; endlich aber, als die Castilianer merkten, daß sie von mir Nichts herausbekommen konnten, richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf die Angst meines Begleiters, und sie waren eben im Zug, ihren Wachtstubenwitz auf Kosten des armen kleinen Achilles spielen zu lassen, als man plötzlich das Schmettern und Dröhnen von Trommeln und Trompeten hörte, welches, wie ich aus ihren Bemerkungen errieth, anzeigte, daß der Vicekönig sich aus dem großen Saale in sein Cabinet begab.

Nach wenigen Minuten kam ein Bote mit dem Befehl an den Offizier der Wache, die Gefangenen dem Vicekönig vorzuführen; aber bei der laxen Kriegszucht, welche bei den kastilianischen Truppen in Catalonien zu herrschen schien, war es nicht zum Verwundern, daß kein Offizier zu finden war. Ich wurde jedoch von zwei Soldaten in die Mitte genommen und mit einiger Beachtung der militärischen Form die große Treppe hinauf geführt, nach dem Cabinet des

Vicekönigs, vor dessen Thüre ich stehen bleiben mußte, bis der Diener gemeldet hatte, daß ich da sey.

Die Pause war nicht lang; bald öffnete sich die Thüre wieder und ich wurde in rauhem, barschen Ton angewiesen hineinzutreten, was ich alsbald that, gefolgt von dem kleinen Achilles, während die Soldaten und der Offizier des Vicekönigs draußen blieben.

Die Scene, welche sich meinen Augen darbot, war ganz anders als ich erwartet hatte. Das Zimmer war groß und hoch, von zwei großen Fenstern erhellt, mit der Aussicht auf die See, und hatte ein so freundliches Aussehen, wie man es selten im Innern von spanischen Häusern findet. Die Einrichtung war kostbar, selbst für eine prachtliebende Nation. Schöne Teppiche und Tapeten, Fußteppiche mit den reichsten Zeichnungen, Polster mit Goldbrokat überzogen, Tische und Stühle mit Silber eingelegt, und tausend andere kostbare und seltene Gegenstände, deren ich mich nicht mehr erinnere, fielen mir in jeder Richtung in das Auge; während an den Wänden einige der ausgesuchtesten Bilder hingen, welche je die Meisterhand des Velasquez schuf. Es erinnerte mich stark an den Salon im Jagdpavillon des Marquis de St. Brie; aber die Besitzer dieser beiden prächtigen Gemächer waren einander, in der äußern Erscheinung wenigstens, so unähnlich als nur möglich.

In einem elfenbeinernen Sessel, einigermaßen in der Form dem curulischen Stuhl der alten Römer gleichend, saß ein kurzer fetter Mann, nicht unähnlich dem berühmten Statthalter von Barataria, wie Cervantes ihn beschreibt; — in

der Gestalt meine ich, deren außerordentliche Rundung von der Art war, daß selbst Sancho Pansa's Bauch die Vergleichung nicht würde ausgehalten haben. Sein Gesicht, obwohl verhältnißmäßig voll, hatte nichts Gemeines an sich. Die Hautfarbe war klar, bläßlich braun, und die Züge klein aber eher hübsch. Die Augbraunen waren hoch und stark gezeichnet, die Augen groß und ruhig, und der Ausdruck des Gesichts im Ganzen edel, würdevoll, aber nicht kräftig. Es zeigte zwar Züge, die von Talent, aber wenige, die von tieferem Denken zeugten; und die ganze Haltung und der Charakter des Kopfes hatte eine gewisse schläfrige Gleichgültigkeit, welche mir auf eine träge, genußliebende Gemüthsart hinzudeuten schien. Der Anzug des Vicekönigs — denn dieß war der Mann, vor welchem ich jetzt stand — schmeckte auch einigermaßen nach den Neigungen, welche ich ihm in meinem Innern beilegte. Statt des steifen, aufgerichteten Kragens um den Hals, den man fast allgemein in Spanien trug, hatte er den fallenden Spitzenkragen angenommen, welcher den Nacken und Hals ganz frei ließ. Sein just au corps von gelber Seide hatte ohne Zweifel dem Schneider viele Mühe gemacht, bis er es dem Schwulst seines Bauches geschickt angepaßt hatte; aber doch waren noch manche Knöpfe offen, so daß man das Hemd von feinster Mousseline sah. Sein Federhut mit einer Saphiragraffe von ungeheurem Werth lag auf einem Tische vor ihm, und wie ich eintrat, setzte er ihn, als Repräsentant des Souveräns, einen Augenblick auf; legte ihn dann aber sogleich wieder hin und ließ sein Haupt unbedeckt, der frischen Luft wegen, welche

durch eines der offnen Fenster gar angenehm herein wehte und ihn fächelte, wie er auf seinem gepolsterten Stuhl sich zurück lehnte.

Hinter dem Vicekönig stand sein Lieblingsnegersklave, prächtig gekleidet in orientalischem Costüme, mit einem Turban von golddurchwirkter Mousseline auf dem Kopf und goldnen Spangen um die nackten Arme. Er war ein großer kräftiger Mann; und es lag etwas Edles und Würdiges in der Gestalt des Schwarzen mit seiner aufrechten Haltung und der freien Bewegung jedes Gliedes, was man vergebens in der gleichgültigen Trägheit seines Gebieters suchte. Er war nur einen Schritt vom Vicekönig entfernt, so daß er sich über den Sessel vorbeugen und jede Aeußerung vernehmen konnte, die ihm etwa sein Gebieter wenn auch noch so leise zuflüstern mochte, und zugleich ruhte seine Hand auf dem reichen Griff eines langen Dolches, was anzudeuten schien, daß er auch eine Art Wache, nicht blos ein Diener war, denn es befand sich sonst keine in dem Zimmer, als wir eintraten.

Ich trat einige Schritte in dem Zimmer vor, nur von Achilles, wie ich schon gesagt habe, gefolgt, und blieb in geringer Entfernung vor dem Vicekönig stehen, auf ein Zeichen das er mir gab, um anzudeuten, daß ich ihm nahe genug getreten. Nachdem er mich ein paar Augenblicke betrachtet, redete er mich mit einer weichen, musikalischen Stimme an. „Ich bemerke, Herr,“ sagte er, „trotz der Unordnung Eurer Kleidung, und des Staubes und Kothes, womit Ihr bedeckt seyd, daß Ihr ursprünglich ein Mann von Stand und Er-

ziehung seyd. — Ich irre mich selten in solchen Dingen. Ist es nicht so?"

„Im gegenwärtigen Fall hat Euer Excellenz vollkommen Recht," versetzte ich; „und der einzige Grund, warum ich vor einem Vicekönig von Catalonien in einem so zerstörten Aufzug erscheine, ist das brutale Benehmen einer Abtheilung Soldaten, welche mich packten, während ich friedlich auf der Heerstraße reiste, und mich hieher brachten, ohne mir nur einen Augenblick Ruhe zu gönnen."

„Ich dachte wohl, daß ich Recht hätte," erwiederte der Vicekönig, seine Stimme etwas erhebend; „aber wißt Ihr, mein junger Herr, daß der Umstand, daß Ihr ein Mann von Geburt und Stand seyd, das Verbrechen noch sehr erschwert, dessen Ihr Euch schuldig gemacht? Der gemeine Haufen, aufgewachsen ohne jenen hohen Sinn der Ehre, welchen ein Edelmann von der Geburt an hat, begeht ein nicht halb so großes Verbrechen, wenn er sich zu niedrigen und schlechten Handlungen hergibt, als ein Edelmann, der sich selbst und seinen Stand mit unrechten und unehrenhaften Thaten befleckt. Was kann man von dem Gemeinen Anderes erwarten, als Gemeinheit? und daher erfährt das Verbrechen bei ihnen keine Erschwerung; aber wenn die edel Gebornen, die gut Erzogenen ihrem Stande Etwas vergeben, und an nichtswürdigen Anschlägen Theil nehmen, dann ist es billig, daß nicht blos die Strafe sie treffe, welche die Gesellschaft über die Störer ihrer Ruhe verhängt, sondern daß noch eine besondere Strafe hinzugefügt werde für die Verletzung all der ehrenvollen Pflichten und Verbindlichkeiten eines Edel-

manns — für das Brandmal, das sie einer hohen Geburt anheften, — und weil es bei ihnen ganz außer Zweifel ist, daß sie mit offnen Augen in Fehler und Irrthum hineinrennen — was sagt Ihr, junger Herr?"

„Ich glaube Euer Excellenz hat vollkommen Recht," erwiederte ich; denn die Betrachtungen des Vicekönigs hatten mir Zeit gegeben, mir meine Handlungsweise vorzuzeichnen, „ich bin immer dieser Ansicht gewesen, von der Zeit an, wo ich selbstständig denken und urtheilen lernte; und es sind auch immer diese Grundsätze meinem Gemüth eingeflößt worden."

„Dann, Herr, was habt Ihr für eine Entschuldigung," fragte der Vicekönig ziemlich erstaunt über die Kaltblütigkeit womit ich allen seinen Corollarien zustimmte, „was habt Ihr für eine Entschuldigung dafür, daß Ihr Euch schnöder Weise in ein fremdes Land einschleicht, und durch die niederträchtigsten Künste das Volk zu Aufruhr und Empörung reizt?"

„Wenn ich das gethan hätte, gnädiger Herr," war meine Antwort, „so hätte ich keine Entschuldigung und die härteste Strafe, die Ihr über mich verhängen könntet, wäre nicht Mehr als ich verdiente. Aber ich läugne, daß ich das irgend gethan; ja noch mehr, ich kann beweisen, daß ich es unmöglich habe thun können, da die kurze Zeit, welche ich auf spanischem Boden bin, mir gar keine Gelegenheit gab zu einem solchen Verbrechen, wie es mir schuldgegeben wird. Heute ist der dritte Tag, daß ich im Lande bin."

Der Vicekönig warf über die Schulter seinem Sklaven

einen Blick zu, und dieser beugte sich lauschend vor, während sein Gebieter in leisem Tone sagte: „Ihr hattet Recht, Scipio — ich bin froh, daß ich das selbst untersuchte — ich fürchte, ich muß kräftige Maßregeln treffen, oder diese rohen Soldaten reizen mir das Volk zu noch Schlimmerem auf als das zu Lerida;“ dann wandte er sich zu mir und fuhr in lauterem Tone fort: „Ich setzte Eure Schuld, Herr, als eine so offenbare Sache voraus, daß ich nicht glaubte, Ihr würdet die Keckheit haben, sie auch nur läugnen zu wollen; aber da Ihr dieß thut, ist es der Billigkeit gemäß, daß Ihr die gegen Euch vorgebrachte Anschuldigung vernehmt. Sie besteht darin: daß Ihr, ein Unterthan von Ludwig dem französischen Könige, Euch, mit vielen Andern, in diese Provinz Catalonien geschlichen, und daß Ihr, als Spione und Verräther das Volk zur Empörung aufgewiegelt habt gegen seinen Oberherrn und Gebieter Philipp den Vierten; zum Beweise dessen gibt ein kastilianischer Reiter von der elften Tercia an, Euch bei den Rebellen, die jetzt in Lerida unter den Waffen stehen, gesehen zu haben, und ferner, daß Ihr ihn auf dem Wege hierher eingeholt, und in Verbindung mit anderen Rebellen in dem Dorfe Meila ihn würdet umgebracht haben, hätte ihn nicht die Güte und Schnelligkeit seines Pferdes gerettet. Was habt Ihr hierauf zu antworten?“

„Einfach, daß es erlogen ist,“ versetzte ich, „und wenn Euer Excellenz es mir gestattet, will ich meine Erzählung der seinigen entgegenstellen, und Eurer Weisheit getrost das Urtheil anheimstellen, welche wahr und welche falsch ist.“

„Sprecht! sprecht!“ sagte der Vicekönig, sich in seinen

Sessel zurückwerfend, wie es schien ermüdet und überdrüssig einer Anstrengung, welche bei ihm vermuthlich etwas Ungewohntes und nur durch den Drang der Zeitverhältnisse veranlaßt war — der Zeitverhältnisse, welche seine eigne Unthätigkeit viel gefährlicher hatte werden lassen, als er sie selbst jetzt dafür ansah. „Sprecht, Herr! aber macht Eure Erzählung kurz, denn ich habe viele wichtige Dinge zu besorgen."

„Sie soll sehr kurz seyn, gnädiger Herr," versetzte ich. „Der Grund, warum ich mein Heimathland Bearn verließ, war, daß ich einen Mann getödtet, der mich hatte schlagen wollen —"

„Einen Edelmann oder einen Hörigen?" fragte der Vicekönig.

„Er gehörte der Bürgerklasse an," erwiederte ich.

„Ihr habt sehr recht gethan," sagte der Vicekönig. „Fahrt fort!"

„Um den unmittelbaren Folgen zu entgehen," fuhr ich fort, „floh ich über die Pyrenäen, geleitet von einigen spanischen Schmugglern, welche mich in ein Dorf, nicht weil von Jacca führten, von wo ich mich nach Barcelona zu begeben beabsichtigte, um mich von da nach Marseille einzuschiffen. Von Marseille gedachte ich nach Paris zu reisen und dort meine Begnadigung auszuwirken, um dann, im Fall des Gelingens, sicher in meine Heimath zurückkehren zu können."

„Aber," sagte der Vicekönig, „was thatet Ihr in Lerida? diese Stadt liegt nicht auf Eurem Wege von Jacca nach Barcelona?"

„Gnädiger Herr, ich war nie in Lerida," antwortete ich; „obgleich ich früher schon in Spanien gewesen, kam ich doch nie in meinem Leben zu den Thoren von Lerida hinein."

Der Vicekönig sah wieder über die Schulter seinen afrikanischen Vertrauten an, und sagte in demselben leisen Tone, in welchem er zuvor mit ihm gesprochen hatte: „Merkt Euch seine Worte, Scipio!" dann wandte er sich wieder zu mir und fragte mit ziemlich gleichgültigem Wesen: „Also soll ich glauben, junger Herr, daß die ganze Angabe des Soldaten, der Euch anklagt, falsch ist, und daß Ihr und er Euch nie gesehen, bis er, in der Absicht Euch zu plündern oder aus einem ähnlichen Zwecke, Euch diesen Morgen an den Stadtthoren ergriff und festnahm?"

„Nicht so, gnädiger Herr," versetzte ich. „Fern sey es von mir, das zu behaupten, denn ich selbst habe gegen diesen Soldaten eine schwere Anklage vorzubringen. Er holte mich gestern Abend auf der Heerstraße ein, wollte sich des Pferdes meines Dieners bemächtigen und hob die Hand auf um mich zu schlagen, weil ich mich ihm widersetzte."

„Gut!" rief der Vicekönig. „Hättet Ihr geläugnet, ihn schon gesehen und getroffen zu haben, so wäre es um Euch geschehen gewesen, denn er machte gestern Abend eine ausführliche Schilderung von Eurer Person. Ich höre Euch jetzt mit mehr Vertrauen an. So erklärt mir denn jetzt, wie Ihr auf die Straße zwischen Barcelona und Lerida kamet, welche Euch von Jacca aus ebenso außer dem Wege liegt, wie Lerida selbst."

„Eure Excellenz wird sich erinnern, daß ich gesagt, ich

sey von spanischen Schmugglern geführt worden," erwiederte ich. „Diese Schmuggler zogen nach Lerida, versicherten mich aber, sie wollten mich auf die Heerstraße nach Barcelona bringen, wo ich dann den Weg nicht mehr verfehlen könne. Sie hielten Wort, und ich setzte ruhig und ungefährdet meine Reise fort, bis ich in einem Dorf angekommen, welches Eure Excellenz Meila, glaube ich, nennt, einige Stunden Halt machte um meine Pferde ausruhen zu lassen. Hier wurde ich von diesem Soldaten eingeholt, der, ohne um Erlaubniß zu bitten oder eine Entschuldigung vorzubringen, sich des Pferds meines Dieners bemächtigen wollte, und als ich mich widersetzte, die Hand gegen mich erhob, mich zu schlagen. Ich schleuderte ihn zurück und auf das Pflaster, und die Dorfbewohner, aus ihren Häusern stürzend, hätten ihn, glaube ich, ermordet, wenn ich mich nicht ins Mittel gelegt hätte; für diesen ihm geleisteten Dienst feuerte er, sobald er wieder auf seinem Pferde saß, seinen Karabiner auf mich ab, dessen Kugel mich fehlte, aber einen der Landleute im Gesicht verwundete."

Der Vicekönig schwieg einen Augenblick, während der Afrikaner ihm über die Schulter zuflüsterte, in so leisem Tone, daß ich die Worte nicht verstehen konnte.

„So habt Ihr also kein Gerücht von einem Aufstand in Lerida gehört?" fragte endlich der Vicekönig.

„O ja," antwortete ich, „zu Meila; und vorher schon vernahm ich den Donner von Geschütz und Musketenfeuer von der Seite von Lerida her."

„Kann Euer Diener das Spanische sprechen?"

„Nicht ein Wort!“

„Versteht er es?“

„Nein!“

Der Vicekönig sah, während er sprach, den kleinen Achilles scharf an, dessen Gesicht zum Glück nur den meine Aussagen vollkommen bestätigenden Ausdruck theilnahmloser Verblüfftheit an sich trug; dann rief er ihn auf französisch vor, und gebot ihm zu erzählen, was im Laufe des vergangenen Tages vorgefallen sey. Der kleine Schauspieler hatte mittlerweile seine Sinne wieder einigermaßen zusammengenommen, und wie er den milden Ton hörte, in welchem der Vicekönig mich bisher ausgefragt hatte, und die ruhige Art, womit er sich jetzt zu ihm wandte, ward seine Neigung zum Bombast rege gemacht durch die Feierlichkeit der Gelegenheit und die Gegenwart eines Stellvertreters des Königthums, und er kramte ein furchtbares Stück Beredtsamkeit aus, wie er für das Ohr des Vicekönigs passend erachten mochte.

„Geruhen Eure erhabene Hoheit,“ begann er; „Folgendes ist die wahrhafte Erzählung dessen, was meinem edeln und schätzbaren gnädigen Herrn und mir begegnet ist während unsrer schmerzensreichen Fahrten am gestrigen Tage; und wenn es nicht die genaueste einfache Wahrheit ist, mögen alle Sterne vom goldnen Firmament auf mein Haupt herabfallen und mich zu Atomen zermalmen!“

Der Vicekönig warf dem Afrikaner hinter ihm einen Blick zu und lachte; der Sklave aber, dessen orientalische Einbildungskraft vielleicht mehr in Harmonie stand mit dem

Schwulst von des kleinen Achilles Styl, als der feinere Geschmack seines Gebieters, riß seine großen Augen auf und schien die Rede wirklich recht schön zu finden. Keiner von Beiden jedoch unterbrach ihn und der Schauspieler fuhr fort.

„Bald nachdem Aurora die Vorhänge des Sonnengottes zurückgeschoben hatte, und Phöbus selbst aus dem Bette gesprungen war und seinen Lauf am Gewölbe des Himmels begann, verließen uns die unberechtigten Handelsleute, welche bisher unser Führer, unser Wächter und Marketender gewesen waren, und wandten sich, ich weiß nicht wohin. Wir befanden uns jetzt auf der breiten und wesentlichen Straße, welche von der weit berühmten Stadt Lerida — wie ich mir habe sagen lassen, denn ich selbst war nie dort — nach dieser ruhmvollen Metropole Cataloniens führt, als mein edler und huldvoller Gebieter mir, weil ich sehr ermüdet war von der ungewohnte Spreizung meiner Beine über den Rücken meines vierfüßigen Thieres vom Pferdegeschlecht, gestattete Halt zu machen und meine müden Glieder in einer kleinen Schenke an der Straße auszuruhen. Plötzlich, nachdem wir etwa eine Stunde dort gewesen, brüllte laut der Donner des Geschützes und die Trommeln wirbelten; und da mein Gebieter kein Freund von Volkstumulten ist, wie er sagt, und ich kein Freund von Kanonentumulten bin, saßen wir zu Pferde und ritten zu, bis unsre Pferde nicht mehr weiter konnten. Wahrhaftig, ich danke dem Himmel dafür, daß ihre Ermüdung der meinigen zu Hülfe kam, sonst hätte mein Gebieter, dessen Lenden von Gußeisen seyn müssen, durch beständiges Weiterreiten bis in die Nacht mich um den letzten

Fetzen Haut gebracht. Nun, wir machten also Halt; und mit Gottes Hülfe legte ich mich hin, um eine Siesta, wie die Leute in diesem Lande es nennen, zu halten — was ich einen „Nicker thun" heiße; als ich, nachdem ich etwa eine halbe Stunde (vier Stunden, hätte er sagen sollen,) in den Armen des Gottes Somnus gelegen, durch den entsetzlichen Knall einer Muskete aufgeschreckt wurde, und sofort unter das Bett kroch, unter welchem ich bald darauf von meinem Gebieter hervorgezogen, auf die schauerliche Zinne des Rückens meines Pferdes gesetzt, und genöthigt wurde, bis zu einem andern Dorfe fortzureiten, wo wir ruhig schliefen bis diesen Morgen. Sodann zogen wir in diese gastlichen Mauern ein, wo ein großherziger Soldat auf uns losstürzte und uns mit nachdrücklicher Höflichkeit, der sich nicht widerstehen ließ, hereinlud. Er beschenkte meinen Gebieter mit einem langen Strick, welchen Eure erhabene Majestät an seinen Handgelenken bemerken kann. Mich dekorirten sie auf dieselbe Weise, aber sie versicherten sich unsrer beiden Pferde und —"

„Halt!" sagte der Vicekönig, „ich habe genug gehört. Ihr sagt," fuhr er fort, sich zu mir wendend, „Ihr seyet früher schon in Spanien gewesen. Wo habt Ihr Euch damals aufgehalten und mit Wem waret Ihr bekannt?"

„Ich hatte meinen Aufenthalt in Saragossa," antwortete ich, „und war bekannt mit dem Corregidor und dem Chevalier de Montenero."

„Dem Conde de Montenero!" sagte der Vicekönig. „Gut! ich erwarte ihn heute hier, oder spätestens morgen.

Wenn er zu Euren Gunsten zeugt, bedarf Eure Erzählung keiner weitern Bestätigung; denn obgleich er ein Ausländer ist, kennt doch ganz Spanien seine Ehrenhaftigkeit.“

„Ein Ausländer!“ rief ich; „ist er denn kein Spanier?“

„Gewiß nicht,“ erwiederte der Vicekönig. „Wußtet Ihr das nicht? Aber um von Euch zu sprechen; hört, was ich Euch sage, junger Herr: für den Augenblick seyd Ihr sicher, denn Eure Geschichte trägt das Gepräge der Wahrheit; aber wehe Euch, wenn Ihr mich getäuscht habt, denn dann sollt Ihr unter Martern sterben, von denen Ihr nie geträumt habt; und um Euch zu zeigen, daß ich in solchen Dingen nicht länger mit mir spaßen lasse, weder von diesen gurgelschneiderischen Soldaten noch von der aufrührerischen Bauernschaft, will ich augenblicklich befehlen, Euren Ankläger mit Steigbügelriemen zu schlagen, bis ihm die Haut vom Rücken fällt. Bei der Königin des Himmels! Ich will nicht länger meine Ruhe stören lassen durch die Raubgier dieser nichtswürdigen Soldaten und durch den unruhigen Geist der noch nichtswürdigeren Bauern.“ Und das volle Gesicht des Grafen nahm einen Ausdruck strenger Entschlossenheit an, dessen ich es zuvor nicht fähig geglaubt hätte. „Scipio,“ fuhr er gegen den Neger fort, „sorgt, daß diese zwei Leute sicher verwahrt werden an einem Ort, wo sie gut behandelt werden sollen, aber nicht entfliehen können; sagt meinem Sekretär, wenn er vom Palast hieher kommt, er solle ihre Namen aufschreiben und die Geschichte von Beiden nach ihrer mündlichen Angabe zu Protokoll nehmen. Von nun an will ich jeden Fall aufs pünktlichste selbst untersuchen; und sey es ein

Bauer oder ein Soldat, der ein Verbrechen begeht, er soll finden, daß ich ein Drako seyn und meine Gesetze mit Blut schreiben kann."

Sein Entschluß kam leider etwas zu spät, denn seine Unthätigkeit und Trägheit hatte einen Geist der Unruhe groß wachsen lassen, den jetzt keine Maßregeln mehr ersticken konnten. Der Haß zwischen den Soldaten und dem Volke war durch die beständigen Frevel und Mißhandlungen genährt worden, welche die Erstere unter der laxen Regierung des Grafen St. Colomma gegen letzteres sich hatten erlauben dürfen; und jetzt, wo das Volk das Schwert gezogen hatte, um sich zu rächen, war nicht zu erwarten, daß es dasselbe wieder einstecken werde, ehe es seinen Zweck wirklich erreicht hatte.

Als der Vicekönig seine Rede geendigt, warf er sich in seinen Sessel zurück, erschöpft von der ungewohnten Anstrengung, und die Hand schwenkend gab er uns einen Wink uns zu entfernen, dem wir, wie man sich leicht denken kann, nicht zögerten zu gehorchen. Der Afrikaner folgte uns; und wieder von zwei Soldaten in die Mitte genommen wurden wir in ein kleines, niederes Gemach geführt, welches sich zwischen den beiden Hauptstockwerken auf dieser Seite des Gebäudes befand. Der Soldat, welcher mein Ankläger gewesen war, ermangelte nicht uns zu folgen, und richtete manchen triumphirenden Scherz über unsre Lage an den Neger. Der Sklave gab sich die Miene, herzlich darüber zu lachen, kitzelte sich aber innerlich, glaube ich, mit ganz andern Gedanken; denn sobald wir in dem von ihm gewählten Gemach sicher

untergebracht waren, winkte er unsern guten Freund, dem Soldaten, herbei und hieß ihn meine Hände losbinden. Wie er dieß that, fühlte ich einen Trieb, dem ich kaum widerstehen konnte, ihn zu packen und ihm den Kopf an der Wand zu zerschellen; aber der Neger verschaffte mir eine noch vollständigere Rache, denn er befahl augenblicklich den andern Soldaten in einem Tone der Autorität, dem sie den Gehorsam nicht verweigern durften, den Delinquenten mit demselben Stricke zu binden, ihn in den Hof hinab zu führen, ihm fünfzig Steigbügelriemenhiebe zu geben und ihn dann in strengem Gewahrsam zu halten, bis der Vicekönig sein weiteres Belieben kund geben werde. „Ha, ha, ha!“ rief er dem Soldaten zu mit einem Grinsen, welches die sämmtlichen milchweißen Zähne in seinem Munde sehen ließ. „Ha, ha, ha! warum lacht Ihr jetzt nicht?“ Und nachdem er eine Wache vor unsere Thüre gestellt, verließ er uns.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

James, G. P. R., / Notter, Friedrich, / Pfizer, Gustav,

G. P. R. James' Romane

Bd.: 163

Stuttgart 1846

P.o.angl. 590 r-161/167
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753291-0